



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Bindungsentwicklung von Kleinkindern zu Tagesmüttern und
Kindergartenpädagoginnen im Vergleich

Verfasserin

Ann-Kathrin Hoinkis

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im September 2011

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert

Danksagung

Mein innigster Dank gilt meiner Mutter, dank deren Unterstützung mir das Studium der Psychologie überhaupt erst ermöglicht wurde. Ich danke ihr besonders dafür, dass sie mir während meiner gesamten Studienzeit immer für mich da war und mir mit Rat und Tat und aufbauenden Worten zur Seite stand.

Bei meiner lieben Kollegin Katharina Foertsch möchte ich mich dafür bedanken, dass die Zusammenarbeit mit ihr so besonders angenehm und schön war und ich mich immer auf sie verlassen konnte.

Ein besonderer Dank richtet sich an meinen Bruder Nicolai Herbst, an meinen Kollegen Matthias Kasper und an Frau Dr. Ingrid Scholz die sich die Mühe gemacht haben, meine Arbeit durchzulesen, mich auf Unstimmigkeiten und Fehler hingewiesen haben und somit zu einem runden Abschluss beigetragen haben.

Frau Dipl. Psych. Tina Eckstein und Herrn Dr. Gregor Kappler danke ich für ihre fortwährende fachliche aber auch zwischenmenschliche Unterstützung.

Zu guter Letzt gilt mein besonderer Dank natürlich Frau Prof. Dr. Lieselotte Ahnert als Betreuerin der Arbeit.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung	1
2.	Theoretische Grundlagen und aktuelle Forschungsergebnisse	3
2.1	Grundlagen der Bindungstheorie	3
2.1.1	Prozessvariablen der Bindungsentwicklung	5
2.1.1.1	Prozessvariablen der Erzieherin	5
2.1.1.2	Prozessvariablen des Kindes	6
2.2	Strukturelle Unterschiede zwischen Tagespflege und Krippenbetreuung	6
2.2.1	Gruppengröße und Erzieherin:Kind-Schlüssel	7
2.2.2	Kontinuität der Betreuung	8
2.2.3	Ausbildung der Erzieherin	9
2.3	Zusammenhänge zwischen strukturellen und prozessualen Qualitäts- Merkmalen	9
2.3.1	Einfluss der strukturellen Variablen <i>Gruppengröße</i> und <i>Erzieherin:Kind-Schlüssel</i> auf die Interaktion	10
2.3.2	Einfluss der strukturellen Variable <i>Kontinuität der Betreuung</i> auf die Interaktion	12
2.3.3	Einfluss der strukturellen Variable <i>Ausbildung der Erzieherin</i> auf die Interaktion	13
2.4	Das Alter als moderierender Faktor	14
3.	Zusammenfassung und globale Fragestellungen	15

4.	Untersuchungsdesign und Methoden	19
4.1	Wiener Kinderkrippenstudie – WIKI	19
4.2	Tagespflegeprojekt – TAPRO	20
4.3	Stichprobe	20
4.4	Methoden der Datenerhebung	21
4.4.1	Kodiersystem <i>Erzieherin-Kind-Interaktion</i>	22
4.4.2	Attachment Q-Sort – AQS	24
4.5	Zusammensetzung der Variablen	26
4.5.1	Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind	26
4.5.2	Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin	27
4.5.3	Globale Bindungsqualität – sichere und unsichere Bindung	27
4.5.4	Kindliche Bindungskomponenten	28
5.	Hypothesen	29
5.1	Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind	29
5.2	Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin	29
5.3	Globale Bindungsqualität	29
5.4	Kindliche Bindungskomponenten	29
6.	Ergebnisse	31
6.1	Voranalysen	32
6.2	Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind	33
6.3	Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin	35
6.4	Globale Bindungsqualität	37
6.5	Kindliche Bindungskomponenten	38

7.	Diskussion	45
7.1	Interpretation und Diskussion der Ergebnisse	45
7.1.1	Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind	45
7.1.2	Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin	46
7.1.3	Globale Bindungsqualität	47
7.1.4	Kindliche Bindungskomponenten	47
7.2	Diskussion der Methoden	52
7.3	Integration der Ergebnisse	53
7.4	Ausblick	54
8.	Zusammenfassung	56
	Literaturverzeichnis	58
	Anhang	64
A	Abbildungsverzeichnis	66
B	Tabellen	66
C	Abstract	73
	Lebenslauf	74

1. Einleitung

In den letzten Jahrzehnten zeichnete sich in der Betreuung von Kindern im Kleinkind- bis Vorschulalter ein deutlicher Trendwechsel ab. Während früher, zumindest im Kleinkindalter, klar das Konzept der Betreuung durch Familienmitglieder bzw. die Mutter selbst dominierte, wählen bereits seit einiger Zeit immer mehr Familien auch schon früh eine außerfamiliäre Betreuungsform für ihre Kinder. Gründe hierfür liegen zum einen im deutlichen Anstieg des Anteils von Familien mit allein erziehendem Elternteil, welcher zumeist neben der Erziehung auch das finanzielle Auskommen der Familie sichern muss, zum anderen wollen viele Mütter nach der Geburt ihrer Kinder möglichst schnell wieder einen Zugang in das berufliche Leben finden.

Aus dieser Situation ergibt sich für die Eltern die Herausforderung, eine Betreuungsform auszuwählen, die möglichst das Wohlbefinden der Kinder gewährleistet und zusätzlich auch förderlich für die kindliche Entwicklung ist. Vor allem bei Kleinkindern scheint es in diesem Zusammenhang von besonderer Bedeutung zu sein, die Belastung, welche sich durch den Verzicht auf die Mutter ergibt, durch eine sorgfältig ausgewählte Betreuungsperson so gering wie möglich zu halten.

Welche Betreuungsform ist nun aber besonders geeignet für Kleinkinder? Allgemein bieten sich den Eltern mehrere Möglichkeiten, wie sie die außerfamiliäre Betreuung ihrer Kinder während der ersten Lebensjahre gestalten können. Grundsätzlich kann hier zwischen institutioneller und familienähnlicher Betreuung unterschieden werden, wobei bei der Betreuung von unter 3-jährigen die Krippenbetreuung die wohl gängigste institutionelle Form darstellt. Bei familienähnlicher Betreuung hingegen rückt die Tagespflege immer mehr in den Vordergrund.

Soll nun eine Einschätzung dahingehend vorgenommen werden, in welcher dieser beiden Betreuungsformen das Wohlbefinden der Kinder eher gegeben ist, kommt man nicht umhin, bindungstheoretische Aspekte mit einzubeziehen, da eine sichere Bindung zwischen Betreuerin und Kind eine gelungene Anpassung an die neue Betreuungssituation begünstigen kann und dadurch langfristig das Wohlbefinden der Kinder gefördert wird. Längsschnittstudien zeigen darüber hinaus, dass die Erfahrung einer sicheren und stabilen Bindung im Kleinkindalter langfristig die psychische Widerstandsfähigkeit erhöht und dadurch die Wahrscheinlichkeit der Entwicklung psychopathologischer Störungsbilder reduziert (Brisch, 2009, S. 38).

Die Relevanz einer sicheren Bindung im außerfamiliären Betreuungskontext wird aber auch durch die Tatsache erhöht, dass Kinder nur dann ihre Umwelt ausgiebig explorieren, und damit Lernmöglichkeiten aufspüren und ausnutzen, wenn sie sich sicher fühlen. Bindung kann demnach als unabdingbare Voraussetzung für Lernen und Bildung betrachtet werden (Bensel & Haug-Schnabel, 2008, S. 116).

Die vorliegende Arbeit möchte nun der Frage nachgehen, wie sich die Bindungsentwicklung zwischen Betreuerin und Kind in Abhängigkeit von der Betreuungsform (Krippe oder Tagespflege) gestaltet. Auf diese Weise soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die positive Gesamtentwicklung und das Wohlbefinden der Kinder während ihrer ersten außerfamiliären Betreuungserfahrungen zu fördern.

2. Theoretische Grundlagen und aktuelle Forschungsergebnisse

Im Folgenden sollen die theoretischen Grundlagen und aktuellen Forschungsergebnisse, welche für die vorliegende Arbeit relevant sind, diskutiert werden. Dabei findet zunächst eine Betrachtung der wichtigsten Kennzeichen der Bindungstheorie statt. Des Weiteren werden jene Verhaltensweisen sowohl der Bezugsperson, als auch des Kindes erläutert, die im Interaktionsprozess bindungsförderlich wirken und anhand deren Vorliegen oder Abwesenheit die Qualität der Bindungsbeziehung sichtbar wird. Anschließend werden die charakteristischen strukturellen Unterschiede zwischen Tagesmüttern und Kindergartenpädagoginnen beleuchtet. Diese Differenzen werden nachfolgend auf ihre Auswirkungen hinsichtlich bindungsrelevanter Interaktionsmuster zwischen Erzieherin und Kind analysiert. Damit sollen anhand aktueller Forschungsergebnisse Anhaltspunkte dafür ermittelt werden, im Rahmen welcher Betreuungsform eine aus bindungstheoretischer Sicht positivere Beziehungsgestaltung zwischen Erzieherin und Kind zu erwarten ist.

2.1 Grundlagen der Bindungstheorie

Die Bindungstheorie wurde in den Fünfzigerjahren von John Bowlby in England entwickelt. Für Bowlby (2009) ist die Bindung ein essentieller Bestandteil der frühkindlichen psychosozialen Entwicklung des Menschen. Sie beschreibt eine starke, während der frühen Kindheit entstehende emotionale Verbindung zwischen einer Bezugsperson und einem Kind, welche deren Beziehungsgestaltung langfristig prägt und von wesentlicher Bedeutung für die psychische Gesundheit des Kindes ist (Bowlby, 2009, S. 20).

Grundsätzlich ist davon auszugehen, dass jedes Kind bald nach seiner Geburt damit beginnen wird, über spezifische bindungsaktivierende Verhaltensweisen Kontakt zu einer primären Bezugsperson zu suchen und aufrechtzuerhalten (Hédervári-Haller, 2008, S. 66). Diese Verhaltensweisen treten insbesondere dann auf, wenn das Kind durch äußere (z.B. Unsicherheit in neuen Situationen) oder innere (z.B. Hunger, Müdigkeit) Gegebenheiten in Anspannung versetzt wird und ein Bedürfnis nach Spannungsreduktion einsetzt, welches aber noch nicht selbständig befriedigt werden kann, sondern der Unterstützung durch Erwachsene bedarf (Hédervári-Haller, 2008, S. 66). Die primäre Funktion und das Ziel des aktivierten Bindungsverhaltens ist das Herstellen des Gefühls von Sicherheit und Schutz (Bowlby, 2009, S. 21).

Von Seiten des Erwachsenen existieren ebenso bestimmte bindungstypische Verhaltensweisen, deren Qualität die Güte der Bindungsbeziehung mitbestimmt. In Anlehnung an das von

Mary Ainsworth entwickelte *Konzept der Feinfühligkeit* wird davon ausgegangen, dass, je nachdem ob bzw. wie und wie prompt die Bezugsperson die Signale des Kindes beantwortet, aus dieser Interaktion eine „sichere“ oder eine „unsichere“ Bindung entstehen kann (Ahnert & Gappa, 2008, S. 78). Ist die Bezugsperson dazu in der Lage möglichst prompt, adäquat hinsichtlich Wahrnehmung und Interpretation und angemessen auf die Signale des Kindes zu achten und zu reagieren, kann ihr eine hohe Feinfühligkeit zugesprochen werden, die wiederum im positiven Bindungsverhalten von Seiten des Kindes ihre Entsprechung findet und zu einer sicheren Bindung führt (Ahnert & Gappa, 2008, S.78).

Diese interaktiven Bindungserfahrungen werden beim Kind als interne Repräsentationen abgespeichert und führen in weiterer Folge dazu, dass auch für zukünftige Interaktionen implizite Vorstellungen darüber vorhanden sind, welche Verhaltensweisen aufgrund vorangegangener Erfahrungen von der Bezugsperson zu erwarten sind. Die Kombination dieser Erfahrungsintegration und Erwartungsbildung bezeichnet man als *Internal Working Model* des Kindes (Fremmer-Bomik, 2009, S. 109).

Hat ein Kind nun die Erfahrung gemacht, dass es, basierend auf regelmäßiger Interaktion, auf die Verfügbarkeit, den Trost und die Unterstützung seiner Bezugsperson vertrauen kann, so wird das Kind nach Bowlby (2009, S. 21) diese erwachsene Person als „sichere Basis“ nutzen, von welcher aus es seine Umwelt erforschen kann, zu der es aber auch jederzeit in Erwartung der Befriedigung seiner Bedürfnisse zurückkehren wird.

Die primäre Bindungs- und Bezugsperson eines Kindes ist meist jene Person, zu der das Kind als erstes nach der Geburt eine starke emotionale Beziehung aufbaut. In der Regel entwickelt sich diese Verbindung zwischen Mutter und Kind. Aber auch zu anderen regelmäßig anwesenden Personen, wie z.B. zu Vätern oder Großeltern, kann eine solche Verbindung aufgebaut werden. Es hat sich gezeigt, dass ein Kind aber neben der Bindungsbeziehung zur primären Bezugsperson darüber hinaus auch Beziehungen zu anderen Erwachsenen aufbauen kann, die über ähnliche, bindungstypische Charakteristika verfügen. Befindet sich die primäre Bezugsperson nun außerhalb der Reichweite des Kindes, sucht das Kind den erforderlichen Trost und die Unterstützung bei diesen sekundären Bezugspersonen (Brisch, 2009, S. 37). Dementsprechend kann sich für das Kind beim Eintritt in die außerfamiliäre Betreuung auch eine Tagesmutter oder eine Kindergartenpädagogin zu einer wichtigen Bezugsperson entwickeln, die in

den Phasen der Abwesenheit der Mutter eine bindungstypische Funktion übernimmt und somit maßgeblich die psychosoziale Entwicklung mitbeeinflusst.

2.1.1 Prozessvariablen der Bindungsentwicklung

Wie bereits im obigen Abschnitt angesprochen, sind für die Entwicklung einer sicheren Bindung bestimmte Verhaltensweisen der am Bindungsprozess beteiligten Personen entscheidend, welche nun detaillierter betrachtet werden sollen.

Diese Verhaltensweisen werden in der Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind sichtbar und umfassen auch die bereits genannte Feinfühligkeit und Verfügbarkeit. Da diese Verhaltensweisen einen komplementären Interaktionsprozess zwischen zwei Individuen beschreiben, der die Qualität der Bindungsbeziehung maßgeblich beeinflusst, sollen sie im Folgenden als *Prozessvariablen der Bindungsentwicklung* bezeichnet werden.

2.1.1.1 Prozessvariablen der Erzieherin

Für die Ausprägung einer sicheren Bindung zwischen Bezugsperson und Kind sind von Seiten der erwachsenen Person folgende Verhaltenskomponenten entscheidend (u.a. Booth, Kelley, Spieker und Zuckerman, 2003, Ahnert, 2006):

1. **Zuwendung:** Hierunter versteht man das Lenken der Aufmerksamkeit auf das Kind sowie die liebevolle und warmherzige Kommunikation zwischen der Bezugsperson und dem Kind. Durch die Qualität der Zuwendung wird der emotionale Gehalt des Kontaktes bestimmt.
2. **Sicherheit:** Diese Komponente beschreibt die Fähigkeit der Bezugsperson, ein grundlegendes Gefühl von Sicherheit zu vermitteln, auf welches das Kind in stressreichen oder bedrohlichen Situationen zurückgreifen kann und somit Schutz erlebt.
3. **Stressreduktion:** Die Stressreduktion betrifft den Trost und die Unterstützung, welche die Bezugsperson dem Kind als Reaktion auf seine Stresssignale in schwierigen Situationen zukommen lässt. Sie dient auch als Hilfestellung bei der Regulation negativer Emotionen.
4. **Assistenz:** Die Assistenz beschreibt eine von der Bezugsperson geleistete Hilfestellung in Form von Information und Unterstützung, auf die ein Kind bei schwierigen, noch nicht selbständig lösbaren Aufgaben angewiesen ist.
5. **Explorationsunterstützung:** Diese Komponente betrifft die Möglichkeit, die Bezugsperson als „sicheren Hafen“ und Rückversicherungsmöglichkeit im Rahmen des kindlichen Erkundungsverhalten nutzen zu können. Darüber hinaus sollte die Bezugsperson das Kind auch zum Explorationsverhalten ermutigen.

2.1.1.2 Prozessvariablen des Kindes

Von Seiten des Kindes existieren ebenfalls bestimmte Verhaltenskomponenten, an deren Vorhandensein oder Abwesenheit sich erkennen lässt, ob eine sichere oder unsichere Bindung vorliegt (Ahnert et al., 2010). Diese stellen zum Teil die komplementären Verhaltensmuster zu den oben genannten Bindungskomponenten der Bezugsperson dar.

1. **Bedarf nach Sicherheit:** Unter dieser Komponente werden jene Verhaltensweisen zusammengefasst, die deutlich machen, dass das Kind die Bezugsperson als „sicheren Hafen“ wahrnimmt, zu welchem auch während einer Spielsituation eine gewisse Nähe beibehalten wird und von dem das Kind im Falle eines aktivierten Trost- oder Schutzbedürfnisses Unterstützung einfordert.
2. **Unterstützung bei Exploration:** Dieser Bereich betrifft Verhaltensweisen, durch die das Kind die Bezugsperson in sein Explorationsverhalten mit einbezieht, indem es sich zum Beispiel Hilfe suchend an sie wendet oder bei ihr neue Beschäftigungsmöglichkeiten sucht.
3. **Interesse an Anregungen:** Durch diese Komponente wird die kindliche Bereitschaft beschrieben, den Anweisungen, Vorschlägen und Anregungen der Bezugsperson Folge zu leisten.
4. **Freude am Körperkontakt:** Diese Komponente umfasst Verhaltensweisen, an denen erkennbar ist, dass das Kind aktiv einen positiven körperlichen Kontakt zur Bezugsperson herstellt.
5. **Einsatz negativer Kommunikationssignale:** Hierunter werden die kindlichen Versuche verstanden, die Bezugsperson durch ärgerliches, oppositionelles oder weinerliches Verhalten zu einem vom Kind gewünschten Verhalten zu bewegen. Bei dieser Komponente steht eine niedrige Ausprägung für eine sichere Bindung.
6. **Interesse an personenbezogener Kommunikation:** Bestandteil dieser Komponente ist beispielsweise das Nachahmen von Verhaltensweisen der Bezugserzieherin oder das Fortsetzen einer Handlung, nachdem das Kind die darauf bezogene positive Reaktion der Bezugserzieherin festgestellt hat.
7. **Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit:** Dieser Bereich beschreibt den Wunsch des Kindes, auch in Gruppensituationen die alleinige Aufmerksamkeit und Zuwendung der Bezugsperson zu erhalten. Auch hier ist ein niedriger Wert im Sinne einer sicheren Bindung zu interpretieren.

Sind beide Interaktionspartner dazu in der Lage, die genannten Verhaltensweisen regelmäßig sowohl selbst zu initiieren, als auch reziprok zu akzeptieren und zu beantworten, so kann sich zwischen der erwachsenen Person und dem Kind eine sichere Bindung entwickeln.

2.2 Strukturelle Unterschiede zwischen Tagespflege und Krippenbetreuung

Ziel der vorliegenden Arbeit ist es, die Bindungsentwicklung von Kleinkindern zu Tagesmüttern und Kindergartenpädagoginnen vergleichend zu untersuchen. Im letzten Abschnitt wurde bereits darauf eingegangen, welche Interaktionsfaktoren zwischen Bezugsperson und Kind grundsätzlich ausschlaggebend sind, um eine positive Bindungsentwicklung einzuleiten. Las-

sen sich die beschriebenen Faktoren in angemessenem Ausmaß in einem Betreuungsumfeld identifizieren, so kann hier von einer hohen „Prozessqualität“ gesprochen werden. Diese umfasst nach Marshall (2004) die Interaktion zwischen der Erzieherin und dem Kind sowie die emotionale Färbung des Betreuungskontextes.

Bei welcher Betreuungsform lässt sich nun aber eine höhere Prozessqualität finden? Und im Rahmen welcher Betreuungsform wird dadurch wiederum die Wahrscheinlichkeit erhöht, dass zwischen Erzieherin und Kind eine sichere Bindung aufgebaut werden kann?

Um Anhaltspunkte für die Beantwortung dieser Fragen zu finden, sollen im Folgenden charakteristische Unterschiede der Betreuungsformen herausgearbeitet und diese im weiteren Verlauf der Arbeit hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die Prozessqualität untersucht werden.

Die deutlichsten Differenzen zwischen Tagespflege und Krippenbetreuung ergeben sich hinsichtlich der äußeren Strukturen des Betreuungskontextes. Diese Variablen werden allgemein als Merkmale der „Strukturqualität“ bezeichnet und umfassen unter anderem die Gruppengröße, den Erzieherin:Kind-Schlüssel, die Kontinuität der Beziehungen, sowie die Ausbildung der Erzieherin (z.B. Kaindl, Kinn, Klepp & Tazi-Preve, 2010, Buchebner-Ferstl, Dörfler & Kinn, 2009, Bensel & Haug-Schnabel, 2008, Marshall, 2004, Howes & Smith, 1995). Auch weitere Merkmale, wie zum Beispiel die baulich-räumliche Struktur, werden von einigen Autoren zur Strukturqualität gezählt, und auch hier finden sich Unterschiede in den beiden diskutierten Betreuungsformen. Von den weiterführenden Betrachtungen sollen sie jedoch aufgrund ihrer geringen Relevanz für die Bindungsentwicklung ausgeschlossen werden. Im Folgenden beschränkt sich die genaue Analyse der Unterschiede zwischen Tagespflege und Krippenbetreuung auf die vier Variablen *Gruppengröße*, *Erzieherin:Kind-Schlüssel*, *Kontinuität der Betreuung* und *Ausbildung der Erzieherin*.

2.2.1 Gruppengröße und Erzieherin:Kind-Schlüssel

Im Schuljahr 2008/2009 lag in Österreich die durchschnittliche Gruppengröße in Kindergarten- und Krippengruppen bei etwa 20 Kindern pro Gruppe, in welchen ein durchschnittliches Betreuungsverhältnis von etwa 1:7 herrschte, d.h. eine Erzieherin ist für sieben Kinder verantwortlich (Österreichisches Institut für Familienforschung, 2010).

Bezüglich der Gruppengröße in der Tagespflege ergibt sich für das Jahr 2008 im österreichischen Durchschnitt eine Gruppengröße von knapp vier Kindern. Begründet durch den Umstand, dass in der Tagespflege grundsätzlich nur eine Person (die Tagesmutter) für die Be-

betreuung verantwortlich ist, folgt daraus ein Erzieherin:Kind-Schlüssel von 1:4 (Österreichisches Institut für Familienforschung, 2010).

Largo (2006, zitiert nach Buchebner-Ferstl et al., 2009, S. 45) nennt bei der Kleinkindbetreuung (=unter 3-Jährige) eine maximale Gruppengröße von acht Kindern als Richtlinie. Der Erzieherin:Kind-Schlüssel sollte bei 18-36 Monate alten Kindern bei höchstens vier Kindern pro Erzieherin liegen.

Folgt man diesen Richtlinien, so lässt sich für die Krippen- und Tagespflegebetreuung erkennen, dass in Bezug auf die Gruppengröße die Empfehlungen von Seiten der Tagespflege eingehalten werden. Dies lässt sich jedoch nicht gleichermaßen für die Krippenbetreuung bestätigen. Hier liegt im gesamtösterreichischen Durchschnitt ein deutliches Überschreiten der Höchstgrenze vor. Hinsichtlich des empfohlenen Betreuungsschlüssels bewegt sich die Tagespflege an der empfohlenen Obergrenze, die Krippenbetreuung überschreitet diesen Wert jedoch.

2.2.2 Kontinuität der Erziehung

Eine weitere wichtige Variable, hinsichtlich welcher sich Krippenbetreuung und Tagespflege klar unterscheiden, betrifft die Kontinuität bzw. die Stabilität der Betreuung.

Die Pflege in der Kinderkrippe ist unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass in der Regel mehrere Erzieherinnen den Tagesablauf einer Gruppe entweder gleichzeitig oder im Wechsel gestalten (Kaindl, 2010). Dadurch ergeben sich immer wieder Situationen, in welchen die primäre Bezugserzieherin des Kindes, bedingt durch unterschiedliche Arbeitsschichten, nicht an jedem Tag und zu jeder Zeit für das Kind verfügbar ist und das Kind folglich mit wechselnden Betreuungspersonen zurechtkommen muss.

Anders ist die Situation bei der Betreuung durch eine Tagesmutter. Hier wird die Versorgung im Regelfall durch eine einzelne Person geleistet (Kaindl, 2010), welche demnach zu einer kontinuierlichen und damit stabil anwesenden Betreuungsperson für das Kind wird. Wechsel der Bezugspersonen im Tagesverlauf werden dadurch von vornherein ausgeschlossen. Eine Umstellung auf anderes Pflegepersonal ergibt sich höchstens in Ausnahmefällen, wie z.B. Krankheit oder Urlaub der Tagesmutter oder wenn von Seiten der Familie ein langfristiger Wechsel vorgenommen wird.

Demnach ist davon auszugehen, dass von Tagesmüttern eine höhere Kontinuität der Betreuung geleistet werden kann als von Kindergartenpädagoginnen.

2.2.3 Ausbildung der Erzieherin

Die Ausbildung zur Kindergartenpädagogin bzw. Tagesmutter unterliegt in Österreich gesetzlichen Vorgaben. Während diese jedoch für den Beruf der Kindergartenpädagogin einheitlich auf Bundesebene geregelt sind, bestehen bei der Tagesmutterausbildung unterschiedliche Regelungen je Bundesland.

Um eine Tätigkeit als Kindergartenpädagogin ausüben zu können, muss entweder eine zweieinhalbjährige Kollegsausbildung (mit Matura) oder aber eine fünfjährige Berufsausbildung an einer Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik (ohne Matura) absolviert werden (AMS-Berufslexikon).

Um die Berechtigung zu erlangen, als Tagesmutter tätig zu sein, fordert beispielsweise das Bundesland Niederösterreich entweder den Abschluss einer einschlägigen Berufsausbildung (z.B. Kindergärtnerin o.ä.) oder die Absolvierung einer Grundausbildung für Tagesmütter (Niederösterreichische Tagesmütter-/Väter Verordnung, 2009). Der Umfang der Grundausbildung liegt hier mit 160 geforderten Unterrichtseinheiten jedoch deutlich unter dem Ausbildungsumfang der Kindergartenpädagogin. Daraus lässt sich schließen, dass im Rahmen der Ausbildung zur Kindergartenpädagogin im Durchschnitt eine profundere Vermittlung pädagogisch relevanter Wissensbereiche stattfindet.

2.3 Zusammenhänge zwischen strukturellen und prozessualen Merkmalen

Bisher wurden die strukturellen Qualitätsmerkmale der außerfamiliären Tagesbetreuung sowie die Prozessvariablen der Bindungsentwicklung getrennt voneinander diskutiert. Betrachtet man beide Aspekte jedoch genauer, erschließt sich deren potenzielle Wechselwirkung: Es ist anzunehmen, dass eine geringere Gruppengröße (= strukturell), dazu führt, dass die Erzieherin mehr Kapazitäten zur Verfügung hat, um auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen zu können (= prozessual). Gleiches gilt natürlich auch für den Erzieherin:Kind-Schlüssel. Ebenso kann davon ausgegangen werden, dass eine bessere Ausbildung der Erzieherin mehr Kenntnisse bezüglich Entwicklung und Wohlbefinden der Kinder mit sich bringt, welche wiederum die Interaktion positiv beeinflussen können.

Der Zusammenhang zwischen strukturellen und prozessualen Qualitätsaspekten wird in einer 2003 veröffentlichten Studie des NICHD Early Child Care Research Network bestätigt. Der Einfluss der strukturellen Qualität auf die kindliche Entwicklung und das kindliche Wohlbefinden führt über die prozessuale Qualität: Sowohl eine höhere Ausbildung als auch niedrigere Erzieherin:Kind-Schlüssel erhöhen die prozessuale Qualität, welche selbst wiederum den

Erwerb von kognitiven und sozialen Kompetenzen bei Kindern fördert. Auch Elicker, Fortner-Wood und Noppe (1999) können zeigen, dass zunächst eine hohe strukturelle Qualität die prozessualen Qualitätsmerkmale positiv beeinflusst und dass diese wiederum in Zusammenhang stehen mit einer besseren Bindungsbeziehung zwischen der Betreuungsperson und dem Kind. Auch Lamb und Ahnert (2006) bieten zu dieser Thematik einen Überblick, in welchem sie diesen Zusammenhang durch eine Vielzahl von Studien bestätigt sehen.

Grundsätzlich lässt sich erkennen, dass strukturelle Merkmale einen Effekt auf die Prozessqualität und deren Interaktionsvariablen haben. Diese sind wiederum, wie bereits erläutert, ausschlaggebend für die Entwicklung einer sicheren Bindung. Welche Auswirkungen der genannten strukturellen Variablen (Gruppengröße, Erzieherin:Kind-Schlüssel, Stabilität der Betreuung und Ausbildung der Erzieherin) auf die Interaktion zwischen Erzieherin und Kind können nun aber für jede Variable einzeln identifiziert werden? Hierzu soll in den Abschnitten 2.3.1 bis 2.3.3 ein Einblick in die aktuelle Forschungslage gegeben werden.

2.3.1 Einfluss der strukturellen Variablen *Gruppengröße* und *Erzieherin:Kind-Schlüssel* auf die Interaktion

Eine Vielzahl von Studien hat sich in den letzten Jahrzehnten der Frage nach der bestmöglichen Betreuungsqualität in der außerfamiliären Tagesbetreuung gewidmet. In diesem Kontext wird auch immer wieder der Einfluss der strukturellen Variablen *Gruppengröße* und *Erzieherin:Kind-Schlüssel* auf die Interaktion zwischen Erzieherin und Kind untersucht. Folgende Erkenntnisse konnten dabei gewonnen werden:

Das NICHD Early Child Care Research Network ermittelte 1996, dass kleinere Gruppengrößen und niedrigere Erzieherin:Kind-Schlüssel einen positiven Effekt auf das Verhalten der Erzieherinnen haben – müssen sich die Erzieherinnen um weniger Kinder kümmern, so können häufigere und positivere Interaktionen mit den Kindern sowie ein rascheres Reagieren auf kindliche Stresssignale beobachtet werden. Sie zeigen also eine höhere Responsivität und sind damit verfügbarer für die Kinder als Betreuerinnen, welche für größere Gruppen verantwortlich sind. Dieser Effekt kann auch von Howes (1983) nachgewiesen werden. Außerdem äußern Erzieherinnen gegenüber Kindern in kleinen Gruppen und bei niedrigeren Erzieherin:Kind-Schlüsseln mehr positive Affekte und ihr Verhalten ist warmherziger und sensibler bzw. feinfühlicher (Ghazvini & Mullis, 2002, NICHD, 1996, Howes, 1983). Entsprechend kann auch gezeigt werden, dass eine kleinere Gruppe die Wahrscheinlichkeit verringert, dass Erzieherinnen ein bestrafendes, restriktives und distanziertes Verhalten zeigen (Howes, 1983, Ghazvini & Mullis, 2002). Nach Booth et al. (2003) führt eine kleinere Gruppengröße darüber

hinaus dazu, dass Kinder von ihren Erzieherinnen mehr Zuwendung, Sicherheit, Assistenz, Explorationsunterstützung und Stressreduktion erfahren.

Weitere positive Effekte derartiger Betreuungsverhältnisse ergeben sich aus einer Studie von Elicker et al. (1999): Die Autoren beobachten in kleineren Gruppen und bei niedrigeren Erzieherin:Kind-Schlüsseln mehr gemeinsame spielerische Aktivität, mehr Konversation sowie mehr Körperkontakt zwischen Erzieherinnen und Kindern. Zwischen Erzieherinnen und Kindern werden hier zudem eine höhere wechselseitige Involviertheit und eine stärkere Bindung festgestellt.

De Schipper, Riksen-Walraven und Geurts (2006) können zeigen, dass sich deutliche Verbesserungen in der Interaktion zwischen den Erzieherinnen und den Kindern ergeben, wenn man den Erzieherinnen:Kind-Schlüssel von 5:1 auf 3:1 reduziert. Müssen sich die Erzieherinnen um weniger Kinder kümmern, ist ihr Verhalten geprägt von mehr Unterstützung und Präsenz bzw. Verfügbarkeit, und sie zeigen mehr Respekt für die Autonomie der Kinder. In Gruppen mit jüngeren Kindern (ca. 10-25 Monate) treten von Seiten der Erzieherinnen den Kindern gegenüber außerdem weniger Abneigung, Ungeduld, Ärger oder Misstrauen auf. Bezüglich des kindlichen Verhaltens liefert dieselbe Studie das Resultat, dass Kinder, die sich in einer Betreuungssituation mit niedrigerem Erzieher:Kind-Schlüsseln befinden, mehr kooperatives Verhalten zeigen.

Auch finden sich in kleinen Gruppen signifikant mehr sicher gebundene Kinder als in größeren Gruppen (Booth et al., 2003, Howes & Hamilton, 1992).

Die 2006 veröffentlichte Metaanalyse von Ahnert, Pinquart und Lamb erbringt zu diesem Thema das Resultat, dass eine geringere Gruppengröße sowie niedrigere Erzieherinnen:Kind-Schlüssel zu einer höheren Sensitivität der Erzieherinnen im *dyadischen* Kontakt führt, welche wiederum die Entwicklung einer sicheren Bindung fördert. Es konnte jedoch kein Einfluss der beiden Variablen auf den Zusammenhang zwischen der *gruppenorientierten* Sensitivität der Erzieherin und der Bindungssicherheit festgestellt werden.

Insgesamt lässt sich an diesen Ergebnissen erkennen, dass mit sinkender Gruppengröße sowie mit weniger zu betreuenden Kindern pro Erzieherin die Möglichkeit der Betreuerinnen steigt, ihre Aufmerksamkeit regelmäßig auch auf das einzelne Kind zu richten. Dies schafft einen Rahmen, in dem ein individuelles und flexibles Eingehen auf die Signale und Bedürfnisse der Kinder leichter erreichbar ist. Wie bereits im Abschnitt 2.1 erläutert wurde, ist diese Verfügbarkeit und Responsivität ein Schlüsselfaktor für die Entwicklung einer sicheren Bindung.

2.3.2 Einfluss der strukturellen Variable *Kontinuität der Betreuung* auf die Interaktion

Damit sich zwischen dem Kind und der Erzieherin eine positive Beziehung und im besten Falle eine sichere Bindung entwickeln kann, benötigen beide Interaktionspartner Kontinuität bzw. Stabilität im Kontakt miteinander.

Barnas und Cummings (1994) erbringen den Nachweis, dass Kleinkinder in belastenden Situationen bindungsspezifische Unterstützung und das Erfüllen des Bedürfnisses nach Sicherheit bevorzugt von jenen Erzieherinnen suchen, welche sie im Vorfeld über einen Zeitraum von drei Monaten stabil betreut haben: Die Kinder zeigen in diesem Fall mehr selbst initiiertes kontaktsuchendes Verhalten und Annäherung an die Erzieherin. Sie hören hier darüber hinaus rascher auf zu weinen und lassen sich schneller beruhigen, als dies bei einer instabil betreuenden Erzieherin der Fall ist. Auch in stressfreien Situationen kann von Kindern in stabilen Betreuungsverhältnissen häufiger eine Initiative zur Kontaktaufnahme mit der Erzieherin beobachtet werden. Stabil betreuende Personen dienen in Spielsituationen außerdem häufiger als „sicherer Hafen“ für das kindliche Explorationsverhalten als instabil betreuende Personen.

In Rahmen einer Studie der holländischen Autoren de Schipper, Tavecchio, van IJzendorp und Linting (2003) kann darüber hinaus gezeigt werden, dass häufige Betreuungswechsel am Tag einen negativen Einfluss auf die Kooperationsbereitschaft der Kinder gegenüber den Erzieherinnen haben.

Kinder, deren vertraute Bezugserzieherinnen im Tagesverlauf häufiger für sie erreichbar und verfügbar sind, zeigen außerdem mehr Wohlbefinden (De Schipper, van IJzendorp & Tavecchio, 2004). Eine hohe Betreuungskontinuität im Sinne weniger Wechsel der Bezugserzieherin im Tagesverlauf oder von Tag zu Tag steht denselben Autoren jedoch in keinem Zusammenhang mit der Anpassungsfähigkeit an die außerfamiliäre Betreuung und dem Wohlbefinden der Kinder.

Der Untersuchung des langfristigen Einflusses der Betreuungsstabilität auf die Bindungssicherheit widmen sich 1992 Howes und Hamilton: Die Autorinnen kommen zu dem Ergebnis, dass Kinder, welche im Alter von 18 bis 24 Monaten einen Erzieherinnen-Wechsel erfahren, mit 30 Monaten eher unsicher gebunden sind als Kinder, die sich während des ersten Untersuchungszeitraumes in einer stabilen Betreuungssituation befinden (Howes & Hamilton, 1992). Diesen Zusammenhang sehen auch Ahnert et al. (2006) in ihrer Metaanalyse bestätigt: Bei älteren Kindern mit einer instabilen Betreuungsvergangenheit wird eine sichere Bindung unwahrscheinlicher.

Betrachtet man die Gesamtheit der Ergebnisse zum Einfluss der Betreuungskontinuität, so scheint ein Schlüsselfaktor hier die gemeinsam verbrachte Zeit zu sein. Nach Raikes (1993), benötigt etwa ein Drittel der von ihr untersuchten Kinder bis zu einem Jahr, um die Bindung zur Erzieherin aufzubauen. In Anlehnung an die genannten Ergebnisse kann also geschlossen werden, dass ein Erleben häufiger Erzieherinnen-Wechsel den Aufbau einer sicheren Bindung behindert. Stabile Betreuungsverhältnisse im Sinne einer kontinuierlich und überdauernd betreuenden und verfügbaren Bezugsperson hingegen erhöhen die Wahrscheinlichkeit, dass sich zwischen Erzieherin und Kind eine sichere Bindung entwickelt.

Dieser Aspekt der überdauernd betreuenden Erzieherin muss jedoch auch unter einem anderen Blickwinkel betrachtet werden: Liegt zwischen Erzieherin und Kind eine unsichere Bindung vor, so besteht für Kinder in der Tagespflege keine Möglichkeit, die Bezugsperson zu wechseln, um mit dieser neuen Erzieherin eine möglicherweise sichere Bindung aufzubauen. Diese Möglichkeit ist in der Krippenbetreuung jedoch grundsätzlich vorhanden, da hier mehrere Erzieherinnen für die Betreuung verantwortlich sind.

2.3.3 Einfluss der strukturellen Variable *Ausbildung der Erzieherin* auf die Interaktion

Der Auswirkung des Ausbildungsniveaus auf den Erziehungsstil widmet sich eine Studie von Ghazvini und Mullis (2002). Die Untersuchung kann zeigen, dass Erzieherinnen mit einer weniger spezialisierten Ausbildung im Kinderbetreuungsbereich restriktivere Verhaltensweisen im Umgang mit den betreuten Kindern an den Tag legen. Mehr spezialisiertes Training hingegen geht derselben Studie zufolge einher mit einem warmherzigeren und feinfühligere Erzieherinnenverhalten. Diesen Zusammenhang können auch Whitebook, Howes und Phillips (1990) bestätigen. Darüber hinaus ermittelt auch das NICHD *Early Child Care Research Network* (1996), dass sowohl das allgemeine Ausbildungsniveau, als auch spezifische Aus- und Weiterbildungen als Prädiktoren für eine positive Erziehung dienen. Eine höhere Ausbildung steht außerdem im Zusammenhang mit mehr Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind, einer höheren Responsivität von Seiten der Erzieherin sowie mehr positiven Techniken der Verhaltenskontrolle (Layzer, Goodson & Moss, 1993, zitiert nach Buchebner-Ferstl, 2009, S.47).

Kann eine Erzieherin also eine höhere oder intensivere Ausbildung nachweisen, so ist ihr Wissen um kindgerechte Betreuung dementsprechend breiter und tiefer. Dies wirkt sich positiv auf ihre Verhaltensweisen dem Kind gegenüber aus, wodurch die Interaktionsqualität ins-

gesamt verbessert werden kann. Auch spezifisch bindungsrelevante Eigenschaften wie die Fähigkeit zu einer ausgeprägten Responsivität und Feinfühligkeit profitieren offensichtlich von einer fundierteren Ausbildung.

2.4 Das Alter der Kinder als moderierender Faktor

Neben den bereits erläuterten Auswirkungen der strukturellen und prozessualen Qualitätsaspekte gibt es einen weiteren Einflussfaktor, der den Zusammenhang zwischen der Erzieherin-Kind-Interaktion und der Bindungsentwicklung moderieren könnte: Das Alter des Kindes.

Zunächst zeigt sich, dass die Forschungslage bezüglich eines auf die Bindungssicherheit wirkenden Alterseffekts uneindeutig ist: Howes und Smith ermitteln in einer 1995 veröffentlichten Studie, dass die Entwicklung einer sicheren Bindung unwahrscheinlicher wird, je älter die Kinder werden. Andere Studien, welche diesem Zusammenhang ebenfalls eine nähere Betrachtung zukommen lassen, können dieses Ergebnis jedoch nicht bestätigen (z.B. Elicker et al., 1999).

Hinsichtlich der Interaktionsgüte kann jedoch gezeigt werden, dass die Qualität des Erzieherinnen-Verhaltens mit dem Alter der Kinder zunimmt (Gevers Deynoot-Schaub & Riksen-Walraven, 2008). So verhalten sich Erzieherinnen gegenüber 23 Monate alten Kindern unterstützender und zeigen mehr Respekt gegenüber der kindlichen Autonomie als gegenüber 15 Monate alten Kindern. Die Kinder selbst wiederum zeigen im Alter von 23 Monaten mehr Compliance gegenüber der Erzieherin und waren weniger vermeidend im Kontakt, als dies noch mit 15 Monaten der Fall ist. Einen möglichen Erklärungsansatz für diese Alterseffekte sehen die Autoren in dem Umstand begründet, dass jüngere Kinder in ihren kommunikativen und selbstregulatorischen Fähigkeiten noch stärker eingeschränkt sind als ältere Kinder. Dies macht es für Erzieherinnen schwieriger, einfühlsam auf die kindlichen Signale zu reagieren und ihre Bedürfnisse angemessen zu befriedigen.

Diese potenzielle Moderatorwirkung soll im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sowohl hinsichtlich der Analyse der Bindungssicherheit, als auch bezüglich der Interaktion zwischen Erzieherin und Kind berücksichtigt werden, um einer Verzerrung der Ergebnisse entgegenzuwirken.

Im nachfolgenden Kapitel sollen die wichtigsten Resultate des aktuellen Forschungsstandes zusammengefasst und, darauf aufbauend, die Fragestellungen für die vorliegende Arbeit erörtert werden.

3. Zusammenfassung und globale Fragestellungen

Im Zusammenhang mit der Wahl einer geeigneten außerfamiliären Betreuungsart soll im Rahmen der vorliegenden Arbeit der Frage nachgegangen werden, wie sich die diskutierten Betreuungskontexte (Krippe oder Tagespflege) hinsichtlich der Bindungsentwicklung zwischen Erzieherin und Kind unterscheiden. Mit der Beantwortung dieser Frage soll ein Beitrag dazu geleistet werden, die unterschiedlichen Betreuungskontexte in ihren Auswirkungen auf frühkindliche Bindungsbeziehungen beurteilen zu können. Auf diese Weise können wichtige Voraussetzungen geschaffen werden, um Veränderungen der Betreuungssysteme anzustoßen und somit die Erzieherin-Kind-Bindung positiv zu beeinflussen. Diese stellt einen zentralen Einflussfaktor für das Wohlergehen des Kindes, seine Anpassung an die neue Betreuungssituation und sein Explorations- und Lernverhalten dar.

Abbildung 1 soll zunächst überblicksweise die aus der Literaturanalyse zu erwartenden Unterschiede und ihre postulierten Auswirkungen auf die Bindungsentwicklung graphisch darstellen:

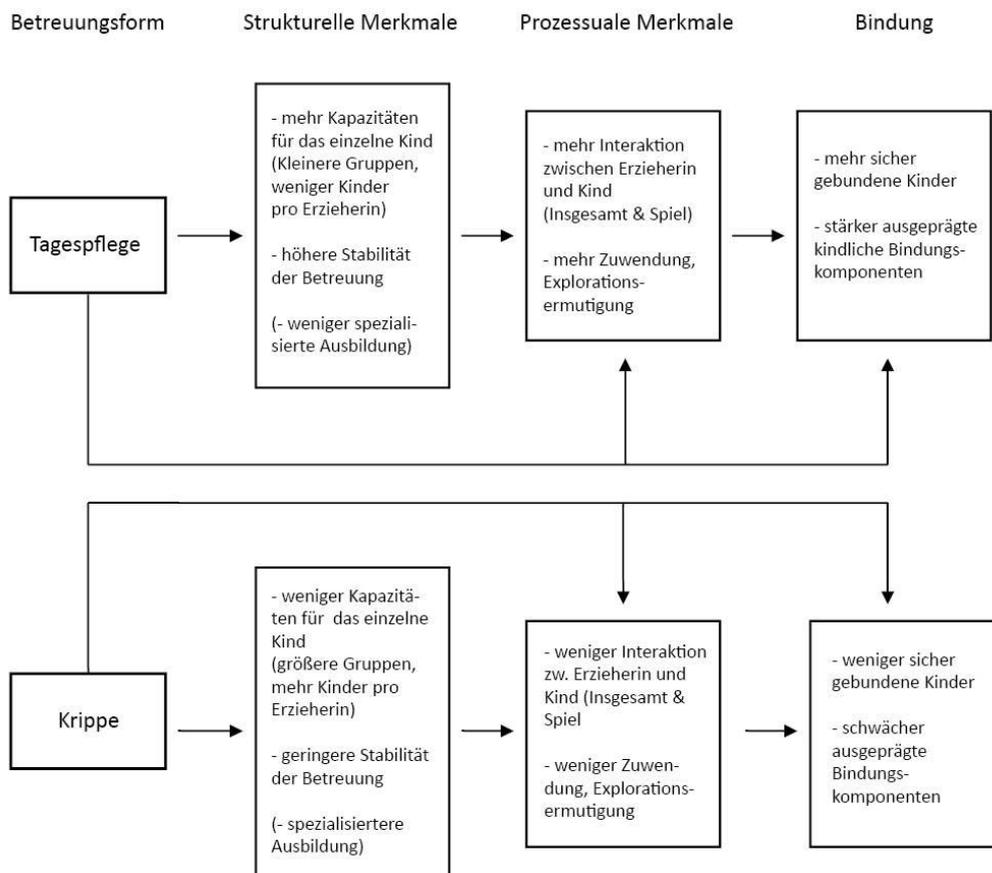


Abb. 1: Merkmale der Betreuungsformen und ihre postulierten Auswirkungen auf die Bindungsqualität

Wie in Abschnitt 2.1 erläutert wurde, geht die Bindungstheorie davon aus, dass regelmäßig auftretendes, feinfühliges Verhalten sowie eine hohe Verfügbarkeit der Bezugsperson die Basis für die Entwicklung einer sicheren Bindung darstellt (Bowlby, 2009, Ahnert & Gappa, 2008). Liegt eine sichere Bindung zwischen einer Bezugsperson und einem Kind vor, so wird diese im Interaktionsprozess durch das Vorliegen mehrerer Verhaltenskomponenten sichtbar (Abschnitt 2.1.1).

Um nun Anhaltspunkte dafür zu erhalten, ob eher in der Tagespflege oder aber in der Krippenbetreuung eine bindungsförderliche Interaktion zwischen Erzieherin und Kind zustande kommen kann, wurden im vorangehenden Kapitel die grundlegenden strukturellen Unterschiede der beiden Betreuungsarten miteinander verglichen und, gestützt durch aktuelle Forschungsergebnisse, die jeweiligen Auswirkungen dieser Unterschiede auf die prozessualen Merkmale der Interaktion zwischen Erzieherin und Kind beleuchtet.

Wie in den Abschnitten 2.2.1 bis 2.2.3 erläutert wurde, liegen bindungstheoretisch relevante strukturelle Differenzen zwischen der Tagespflege und der Krippenbetreuung in der Gruppengröße, dem Erzieherin:Kind-Schlüssel, der Kontinuität der Betreuung, sowie der Ausbildung der Erzieherin.

Da in der Tagespflege deutlich kleinere Gruppengrößen und niedrigere Erzieherin:Kind-Schlüssel vorliegen als in der Krippenbetreuung (Abschnitt 2.2.1), lässt sich aus den Ergebnissen aus Abschnitt 2.3.1 schlussfolgern, dass es Tagesmüttern aufgrund der besseren zeitlichen Ressourcen häufiger möglich ist, mit dem einzelnen Kind zu interagieren. Hier liegt also eine höhere prozessuale Qualität der Betreuung vor. Die Analyse der Forschungsliteratur ergab, dass bei kleineren Gruppen und niedrigeren Erzieherin:Kind-Schlüsseln häufigere und positivere Interaktionen sowie mehr gemeinsame spielerische Aktivitäten zwischen Erzieherin und Kind zu beobachten sind (NICHD, 1996, Elicker et al., 1999).

In Anlehnung an diese Ergebnisse geht die vorliegende Arbeit davon aus, dass sich auch Tagespflege und Krippenbetreuung hinsichtlich Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind unterscheiden. Es wird angenommen, dass bei Tagesmüttern insgesamt mehr dyadische Interaktion stattfindet als bei Kindergartenpädagoginnen. Die Forschung konnte jedoch zeigen, dass auch eine fundiertere Ausbildung mit häufigeren Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind einhergeht (Layzer, Goodson & Moss, zitiert nach Buchebner-Ferstl, 2009, S. 47). In der vorliegenden Untersuchung wird davon ausgegangen, dass sich die höheren Kapazitäten für das einzelne Kind, welche durch die besseren Gruppenstrukturen bei

Tagesmüttern entstehen, stärker auf die Interaktionshäufigkeit auswirken als eine bessere Ausbildung.

Besteht also zwischen Erzieherinnen und Kindern ein gewisses Mindestmaß an Interaktion, schafft dies einen Rahmen, in welchem auch speziell bindungsförderliche Verhaltensweisen durch die Erzieherin in einem regelmäßigen Ausmaß gezeigt werden können. Es ist somit anzunehmen, dass sich die postulierte höhere Interaktionsfrequenz in der Tagespflege gegenüber der Krippe auch in einer höheren Frequenz bindungsförderlicher Verhaltensweisen der Tagesmutter niederschlägt. Aus der bisherigen Forschung kann zusätzlich der positive Einfluss besserer struktureller Qualitätsmerkmale auf die Bindungskomponenten der Erzieherin abgeleitet werden: Eine kleinere Gruppengröße führt unter anderem zu mehr Zuwendung und Explorationsunterstützung von Seiten der Erzieherin (Booth et al., 2003) sowie zu mehr wechselseitiger Involviertheit und Konversation zwischen Erzieherin und Kind (Elicker et al., 1999).

Aufbauend auf den Annahmen bezüglich der Auswirkungen höherer Interaktionsfrequenzen in der Tagespflege und gestützt durch die genannten Ergebnisse wird erwartet, dass Tagesmütter verglichen mit Kindergartenpädagoginnen stärker bindungsförderliche Verhaltensweisen zeigen.

Aus dem *Konzept der Feinfühligkeit* von Mary Ainsworth (Ahnert & Gappa, 2008) ist bekannt, dass gerade die Regelmäßigkeit bindungsförderlicher Verhaltensweisen mitentscheidend für die Entwicklung einer sicheren Bindung ist. Wenn also, wie oben beschrieben, in der vorliegenden Untersuchung angenommen wird, dass es bei Tagesmüttern häufiger zu einem bindungsförderlichen Kontakt kommt als bei Kindergartenpädagoginnen, so ist also anzunehmen, dass sich auch die Bindungsmuster bei beiden Betreuungsformen unterscheiden. Wie in den Abschnitten 2.3.1 und 2.3.2 beschrieben wurde, ist aus der Forschungsliteratur bekannt, dass sowohl kleinere Gruppenstrukturen, als auch eine kontinuierlichere Betreuung die Zahl der sicher gebundenen Kinder in der außerfamiliären Betreuung erhöhen (Booth et al., 2003; Howes & Hamilton, 1992).

Die vorliegende Arbeit postuliert, dass Kinder, welche von einer Tagesmutter betreut werden, häufiger sichere Bindungsmuster aufweisen als von Kindergartenpädagoginnen betreute Kinder.

Um neben der Frage nach der globalen Bindungsqualität in den verschiedenen Betreuungskontexten auch einen möglichst tiefen Einblick in die der Bindungsentwicklung zugrunde liegenden Interaktionsstrukturen zu erhalten, besteht eine wichtige Zielsetzung darin, zu un-

tersuchen, wie sich die in Abschnitt 2.1.1.2 ausführlich erläuterten Bindungskomponenten des Kindes bei Tagesmüttern und Kindergartenpädagoginnen unterscheiden. Auf diese Weise soll versucht werden, bestehende Forschungslücken zu schließen und ein Beitrag zum tiefer greifenden Verständnis der frühkindlichen außerfamiliären Beziehungserfahrungen zu leisten.

Die bisherige Forschung erbrachte den Nachweis, dass Kinder hinsichtlich ihrer Verhaltensweisen in der außerfamiliären Betreuung sowohl von niedrigeren Erzieherin:Kind-Schlüsseln, als auch von stabileren Betreuungsverhältnissen profitieren: so zeigen Kinder unter derartigen Voraussetzungen eine höhere Kooperationsbereitschaft (de Schipper et al., 2003; de Schipper et al., 2006), legen den Erzieherinnen gegenüber häufiger Verhaltensweisen an den Tag, die das Bedürfnis nach Sicherheit erfüllen sollen, suchen häufiger den Kontakt zur Erzieherin und bedienen sich ihrer auch häufiger als „sicheren Hafen“ während des Explorationsverhaltens (Barnas & Cummmings, 1994).

Aufbauend auf diesen Ergebnissen sowie den angenommenen Zusammenhängen zwischen den beschriebenen strukturellen und prozessualen Merkmalen, postuliert die vorliegende Studie, dass sich auch die kindlichen Bindungskomponenten zwischen den Betreuungsformen dahingehend unterscheiden, als dass Kinder in der Interaktion mit Tagesmüttern stärker Verhaltensweisen zeigen, die Ausdruck einer *sicheren* Bindung sind.

Insgesamt möchte diese Arbeit also einen Beitrag zur Klärung offener Fragen leisten, indem sie die Bindungsentwicklung zu außerfamiliären Betreuungspersonen in den unterschiedlichen Betreuungskontexten untersucht und hier eine detaillierte Analyse der bindungsrelevanten Verhaltensweisen – sowohl von Seiten der Erzieherin, als auch von Seiten des Kindes – vornimmt.

Im folgenden Abschnitt soll eine Erläuterung des empirischen Teils der Forschungsarbeit stattfinden. Hierfür werden das zugrunde liegende Untersuchungsdesign und die ausgewählten Forschungsmethoden präsentiert.

4. Untersuchungsdesign und Methoden

Die Daten, welche der vorliegenden Diplomarbeit zugrunde liegen, wurden im Rahmen der *Wiener Kinderkrippenstudie* und dem *Tagespflegeprojekt* erhoben.

Im den folgenden beiden Abschnitten sollen diese Projekte zunächst genauer beschrieben werden. Anschließend soll die gewählte Stichprobe vorgestellt sowie die Art der Daten und die Form ihrer Erhebung erläutert werden.

4.1 Wiener Kinderkrippenstudie – WIKI

Die *Wiener Kinderkrippenstudie* – kurz: WIKI – ist ein groß angelegtes Forschungsprojekt, das die Zielsetzung verfolgt, die Eingewöhnungsphase von Kleinkindern in Kinderkrippen zu erforschen. Das Projekt begann im April 2007 an der *Forschungseinheit Psychoanalytische Pädagogik* des *Instituts für Bildungswissenschaften* der Universität Wien und endete im April 2010. Im Rahmen dieses Projektes sollten spezifische Faktoren identifiziert und analysiert werden, welche die Eingewöhnung in die Kinderkrippe sowie die Bewältigung des Verlassen-Werdens und Getrennt-Seins von den Eltern positiv beeinflussen können. Dadurch sollte es ermöglicht werden, ein Betreuungsumfeld zu schaffen, das den Aufbau positiver Beziehungen sowohl zu den Erzieherinnen, als auch zu anderen Kindern fördert, das Wohlbefinden der Kinder sicherstellt und sie zu Exploration und Lernen ermutigt. Darüber hinaus ergeben sich aus der Identifikation dieser Faktoren Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung von Kindergartenpädagoginnen.

Zur Klärung dieser Fragestellungen wurden die teilnehmenden Kinder zu mehreren Messzeitpunkten untersucht. Der Zeitraum der Untersuchung erstreckte sich für jedes Kind über mehrere Monate, wobei der erste Untersuchungstermin ca. zwei bis vier Wochen vor Krippeneintritt stattfand und der letzte ca. sechs Monate nach dem Krippeneintritt. Zu Beginn der Erhebung waren die Kinder zwischen 10 und 33 Lebensmonaten alt. Um einen möglichst umfassenden Einblick in die ablaufenden Prozesse zu gewinnen, wurde eine Vielzahl verschiedener Erhebungsmethoden eingesetzt. Jene Verfahren, welche im Hinblick auf die vorliegende Studie von Bedeutung sind, werden in Kapitel 4.4 detailliert erläutert.

4.2 Tagespflegeprojekt – TAPRO

Das *Tagespflegeprojekt* – kurz: TAPRO – ist ein Forschungsprojekt, welches vom *Institut für Entwicklungspsychologie und psychologische Diagnostik* der *psychologischen Fakultät* der Universität Wien seit Februar 2010 durchgeführt wird und voraussichtlich 2012 zur Gänze abgeschlossen sein wird. Im Rahmen dieses Projektes soll ein Vergleich der Entwicklung von Kleinkindern vorgenommen werden, welche entweder ausschließlich familiär betreut werden oder sich in kombiniert familiärer und außerfamiliärer Betreuung durch Tagesmütter befinden. Die Zielsetzung der Untersuchung liegt hier in der Klärung der Fragestellung, ob eine kombinierte Betreuung Risiken hinsichtlich Belastungsreaktionen und Stressantworten für das Kind birgt oder aber entwicklungsstimulierend wirkt. Das TAPRO-Projekt verwendet zur Erfassung der Daten eine dem WIKI-Projekt vergleichbare Bandbreite an unterschiedlichen Messmethoden (Fragebögen, Videoanalysen, Beobachtungsverfahren u.a.). Diese kommen dabei sowohl im häuslichen Umfeld der Kinder, als auch bei ihrer jeweiligen Tagesmutter zum Einsatz. Im Gegensatz zum längsschnittlich angelegten WIKI-Projekt findet die Erhebung hier nur einmalig statt. Zu diesem Messzeitpunkt ist die Eingewöhnungsphase des Kindes bereits abgeschlossen. Die Kinder befanden sich zum Zeitpunkt der Untersuchung in einem Altersbereich von 12 bis 25 Monaten.

Für die vorliegende Untersuchung sind jene Daten der Kinder relevant, welche im Zusammenhang mit der Tagespflege erhoben wurden, die Kontrollgruppe der ausschließlich familiär betreuten Kinder soll nicht Gegenstand der Analyse sein.

4.3 Stichprobe

Die zugrunde liegende Stichprobe für diese Studie birgt durch die beiden unterschiedlichen Projekte, welchen die relevanten Daten entnommen wurden, eine Problematik hinsichtlich der Altersbereiche der untersuchten Kinder. Allgemein sind die Kinder des WIKI-Projektes in allen Phasen durchschnittlich älter als die Kinder des TAPRO-Projekts ($M_{\text{TAPRO}}=19,95$ Monate). Da es sich beim WIKI-Projekt jedoch um eine längsschnittliche Studie handelt, stehen grundsätzlich drei verschiedene Erhebungszeitpunkte zur Verfügung, welche einzeln mit dem TAPRO-Projekt verglichen werden könnten. Der erste Messzeitpunkt (Phase 1) würde hinsichtlich der Altersverteilung am ehesten dem Altersbereich der TAPRO-Kinder entsprechen ($M_{\text{WIKI}_{\text{Ph1}}}=24,04$). Hier ist allerdings, im Gegensatz zum TAPRO-Projekt, die Eingewöhnungsphase der WIKI-Kinder noch nicht abgeschlossen. Bei einem Vergleich mit dieser Phase besteht also das Risiko, dass die Ergebnisse durch die zugrunde liegenden Prozesse der

Eingewöhnung verfälscht werden. In Phase 2 des WIKI-Projekts kann hingegen davon ausgegangen werden, dass die Eingewöhnung an die neue Betreuungssituation bereits erfolgt ist. Auch die Altersbereiche der beiden Projekte bieten eine noch akzeptable Vergleichbarkeit ($M_{\text{WIKIPh2}}=26,31$ Monate). In Phase 3 des WIKI-Projekts kann ebenfalls eine abgeschlossene Eingewöhnungsphase angenommen werden, allerdings sind die WIKI-Kinder zu diesem Messzeitpunkt im Durchschnitt bereits deutlich älter als die TAPRO-Kinder ($M_{\text{WIKIPh3}}=28,66$ Monate). Aufbauend auf diesen Überlegungen setzt sich die Gesamtstichprobe der vorliegenden Untersuchung aus Phase 2 des WIKI-Projektes und dem TAPRO-Projekt zusammen. Um die Vergleichbarkeit der Kinder hinsichtlich des Alters weiter zu erhöhen, wurde ein Überlappungsbereich der Lebensmonate zum Testzeitpunkt zwischen beiden Projekten berechnet. Im Folgenden sollen also nur jene Kinder in die Stichprobe der Untersuchung aufgenommen werden, welche in Bezug auf ihr Alter in den errechneten Bereich von 17,5 bis 26,5 Monaten fallen.

Folgende Kennzahlen ergeben sich somit für die zugrunde liegende Stichprobe:

In Phase 2 können aus dem WIKI-Projekt 56 Kinder aufgenommen werden, welche zum Testzeitpunkt dem angegebenen Altersbereich entsprechen. Diese Kinder sind durchschnittlich 23,29 Monate ($SD=2,39$) alt (29 Mädchen, 27 Jungen).

Aus dem TAPRO-Projekt werden, altersentsprechend, 66 Kinder in die Stichprobe aufgenommen. Ihr durchschnittliches Alter liegt bei 21,51 Monaten ($SD=2,15$). Davon sind 38 Kinder weiblich und 28 Kinder männlich.

Insgesamt besteht die Stichprobe demzufolge aus 122 Kindern.

4.4 Methoden der Datenerhebung

Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung sollen die Bindungs- und Interaktionsmuster zwischen Erzieherin und Kind analysiert werden. Hierfür wurde sowohl aus dem WIKI-Projekt, als auch aus dem TAPRO-Projekt folgendes Datenmaterial, das von einem geschulten Forschungsteam im Feld erhoben wurde, herangezogen:

Zur möglichst detailgetreuen Erfassung der interaktiven Verhaltensweisen des Kindes und der Erzieherin wurde sowohl im WIKI-Projekt, als auch im TAPRO-Projekt Videomaterial aufgezeichnet. Diese Aufnahmen wurden anschließend anhand eines von Kappler, Eckstein, Supper und Ahnert (2011) konzipierten Systems zur mikroanalytischen Beschreibung von Verhaltensweisen kodiert. Die Kodierung wurde von geschulten Mitarbeiterinnen des Projekts durchgeführt. Zur Beantwortung der Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung erfolgte

die Kodierung des Videomaterials mit dem Kodiersystem *Erzieherin-Kind-Interaktion*, welches in Abschnitt 4.4.1. veranschaulicht werden soll.

Zur Untersuchung der Bindungsqualität zwischen Erzieherin und Kind wurde das Beobachtungsverfahren Attachment Q-Sort (AQS) herangezogen. Eine genaue Beschreibung dieses Verfahrens erfolgt in Abschnitt 4.4.2.

4.4.1 Kodiersystem *Erzieherin-Kind-Interaktion*

In der vorliegenden Studie kommt das Kodiersystem *Erzieherin-Kind-Interaktion* zum Einsatz, um auf mikroanalytischer Ebene die Verhaltensweisen von Kindern und Erzieherinnen während ihrer Interaktion abbilden zu können. Es besteht aus sieben Hauptkategorien, die jeweils mehrere Einzelverhaltensweisen oder einzelne Situationsqualitäten beinhalten. Für jede dieser spezifischen Verhaltensweisen oder Situationsqualitäten wird, sofern sie in der Videoaufnahme deutlich erkennbar ist, ein bestimmter Code vergeben. Je nach Art des Ereignisses ist zwischen Punkt- (P) und Dauercodes (D) zu unterscheiden, welche ein Ereignis entweder punktuell in ihrer Häufigkeit erfassen (P) oder den jeweiligen Start- und Endpunkt angeben und damit dessen Dauer abbilden (D).

Im Folgenden sollen nach Kappler et al. (2011) vier Hauptkategorien und jene dort beinhaltenen Verhaltensweisen bzw. Situationsqualitäten erläutert werden, welche in dieser Studie Verwendung finden.

1. *Kontaktstruktur*

Die Kategorie *Kontaktstruktur* beschreibt, welche Personen aktuell im Bildausschnitt des Videos sichtbar sind (Bezugserzieherin und Projektkind; Bezugserzieherin, Projektkind und andere Kinder; weder Bezugserzieherin, noch Projektkind) sowie, ob zwischen der Bezugserzieherin und dem Projektkind ein absichtlich hergestellter Körperkontakt vorliegt; hierzu zählt zum Beispiel das an der Hand Führen oder Tragen des Kindes oder das Verweilen des Kindes auf dem Schoß der Erzieherin. Für die vorliegende Studie wird aus dieser Kategorie ausschließlich der Code *Körperkontakt* (D) verwendet.

2. *Kontext*

Die Kategorie *Kontext* dient dem Abbilden der Situationsqualität.

Besteht zwischen Bezugserzieherin und Kind eine Interaktion, in welcher entweder zu zweit oder gemeinsam mit anderen Kindern beispielsweise gespielt, gemalt, gebastelt, gelesen, getanzt oder gesungen wird, so wird für diese Interaktion der Code *Spielsituation* (D) vergeben.

Nehmen alle Kinder der Gruppe an einer von der Erzieherin angeleiteten Gruppensituation teil, so wird dies mit Hilfe des Codes *Morgenkreis* (D) festgehalten.

Des Weiteren enthält diese Kategorie den Code *Übergangssituation/Funktion/Versorgung* (D). Er beschreibt Situationen, in welchen zwischen der Bezugserzieherin und dem Projektkind eine Interaktion besteht, die jedoch nicht als Spielsituation oder Morgenkreis zu klassifizieren ist. Als Beispiel kann hier das gemeinsame Essen oder das Anziehen des Kindes genannt werden.

Liegt zwischen der Bezugserzieherin und dem Projektkind keine Interaktion vor, so wird dies mit dem Code *keine Interaktion* (D) festgehalten.

3. *Aufmerksamkeitsfokus*

Mit Hilfe der Kategorie *Aufmerksamkeitsfokus* soll erfasst werden, auf welche Person oder auf welchen Gegenstand die Bezugserzieherin konzentriert ist.

Für die vorliegende Studie ist der Code *Konzentration auf das Projektkind* (D) von Bedeutung. Dieser wird gewählt, wenn klar erkennbar ist, dass der Aufmerksamkeitsfokus der Bezugserzieherin ausschließlich auf dem Projektkind, oder gegebenenfalls auf dessen Tätigkeit, liegt.

Die weiteren Codes dieser Kategorie sind *Konzentration auf anderes Kind/Gruppe* (D) oder *Erwachsenenbezogen* (D).

4. *Verhaltensweisen der Bezugserzieherin in Bezug auf das Projektkind*

Diese Kategorie erfasst Verhaltensweisen der Bezugserzieherin, welche an das Projektkind gerichtet sind.

Der Code *Bezugserzieherin gibt/zeigt dem Projektkind etwas* (P) wird verwendet, wenn die Bezugserzieherin dem Projektkind etwas zeigt, ihm etwas gibt, anbietet, oder vorzeigt. Auch eine gestische Unterstützung beim Reimen oder Singen wird mit diesem Code festgehalten.

Spricht die Bezugserzieherin entweder direkt mit dem Projektkind oder mit einer Gruppe, zu der auch das Projektkind zählt, so wird hier der Code *Bezugserzieherin spricht mit Projektkind oder Gruppe* (D) eingesetzt. Auch das Aufsagen von Reimen oder Singen wird auf diese Weise erfasst.

Der Code *Bezugserzieherin lobt das Projektkind* (P) wird vergeben, wenn deutlich hörbar ist, dass die Bezugserzieherin das Projektkind verbal lobt. Hier muss also immer gleichzeitig auch der Code *Bezugserzieherin spricht mit Projektkind oder Gruppe* vorliegen.

Ist sichtbar, dass die Bezugserzieherin das Projektkind absichtlich mit der Hand berührt oder es mit der Hand angreift, so wird dies mit dem Code *Bezugserzieherin greift PK an* (P) festgehalten. Hier wird gleichzeitig der Code *Körperkontakt* vergeben.

Die weiteren Codes dieser Kategorie sind: *Bezugserzieherin greift das Material des Projektkindes an* (P), *Bezugserzieherin unterbricht/unterbindet/stoppt die Tätigkeit des Projektkindes* (P), *Bezugserzieherin nimmt dem Projektkind Material aus der Hand* (P) sowie *Funktionalität* (D). Diese Codes werden für die vorliegende Studie jedoch nicht verwendet.

Das Videomaterial wurde anhand des Programms INTERACT 8.7.0 des Softwareanbieters Mangold bearbeitet. Diese Software ermöglicht es, die einzelnen Verhaltensweisen der Erzieherin und des beobachteten Kindes hinsichtlich Dauer und Häufigkeit zu erfassen und diese anschließend statistisch zu analysieren (Mangold, 2008). Die für die vorliegende Untersuchung relevanten Videos wurden auf diese Weise von unabhängigen Projektmitarbeiterinnen kodiert. Um ein Maß für die Übereinstimmung der Verhaltenseinschätzungen zu erhalten, wurden aus dem Videomaterial des WIKI-Projekts 16 Videos und aus dem TAPRO-Projekt 9 Videos von allen Mitarbeiterinnen kodiert. Mit Hilfe von INTERACT 8.7.0 kann für diese Videos die Inter-Rater-Reliabilität errechnet werden, welche mit der statistischen Maßzahl *Cohen's Kappa* (κ) angegeben wird. Für das TAPRO-Projekt liegt dieser Wert für die Kategorien *Kontext* bei $\kappa = .83$, für die Kategorie *Kontaktstruktur* bei $\kappa = .90$, für die Kategorie *Aufmerksamkeitsfokus* bei $\kappa = .78$ und für die Kategorie *Verhaltensweisen der Bezugserzieherin in Bezug auf das Projektkind* bei $\kappa = .69$. Im WIKI-Projekt gelten folgende Kappa-Koeffizienten: *Kontext* $\kappa = .80$, *Kontaktstruktur* $\kappa = .85$, *Aufmerksamkeitsfokus* $\kappa = .67$, und *Verhaltensweisen der Bezugserzieherin in Bezug auf das Projektkind* $\kappa = .65$. Ab einem Kappa-Koeffizienten von $\kappa = .60$ kann von einer guten Übereinstimmung ausgegangen werden.

Da sich das Videomaterial aus beiden Forschungsprojekten hinsichtlich der Länge der Aufnahme unterscheidet, wurde für beide Projekte die jeweilige *Häufigkeit einer Verhaltensweise pro Minute* bzw. die jeweilige *Dauer einer Situationsqualität in Sekunden pro Minute* ermittelt, um die Vergleichbarkeit der Daten zu gewährleisten.

4.4.2 Attachment Q-Sort – AQS

Der AQS ist ein Beobachtungsverfahren, welches zur Erfassung der Bindungssicherheit von Kindern zu ihren Bezugspersonen durchgeführt wird. Er wurde 1985 von Waters und Deane entwickelt und stellt bei der Untersuchung der Bindungsqualität eine wichtige Alternative zum international etablierten *Strange-Situation-Test* dar. Im Vergleich zu diesem Verfahren liegt der Vorteil des AQS eindeutig darin, dass hier keine artifizielle Laborsituation zur Untersuchung notwendig ist. Er ermöglicht eine Analyse der Bindungsentwicklung im natürlichen Betreuungskontext des Kindes (Pederson & Moran, 1990).

Für die vorliegende Studie wurde die aktuelle Version 3.0 des AQS verwendet. Sie beinhaltet 90 Items, anhand derer das beobachtete Kind in der Interaktion mit seiner Bezugsperson hinsichtlich bindungsrelevanter Verhaltensweisen beschrieben werden soll (Waters, 1995). Die Aussagen der einzelnen Items basieren auf Annahmen der Bindungstheorie und lassen sich

acht verschiedenen Dimensionen des kindlichen Bindungsverhaltens zuordnen (Ahnert et al., 2010). Diese entsprechen den in Abschnitt 2.1.1.2 beschriebenen Verhaltenskomponenten. Im Folgenden findet sich eine nochmalige Benennung die einzelnen Dimensionen inklusive eines jeweiligen Beispielitems:

AQS-Dimension	Itembeispiel	Itemnummer
1. Bedarf nach Sicherheit	Wenn die Bezugsperson sich weit entfernt, dann folgt das Kind nach und setzt sein Spiel dort fort, wohin sie gegangen ist	90
2. Explorationsunterstützung	Wenn das Kind Langeweile hat, dann geht es auf der Suche nach Beschäftigung zur Bezugsperson	83
3. Nutzung von Fremdkontakten*	Das Kind fasst leicht Zuneigung zu Erwachsenen, die zu Besuch kommen und freundlich zu ihm sind	66
4. Interesse an Anregungen	Das Kind folgt den Vorschlägen der Bezugsperson bereitwillig, auch wenn diese keine Anordnungen sind	18
5. Freude am Körperkontakt	Das Kind ruht sich gerne auf dem Schoß der Bezugsperson aus	28
6. Einsatz negativer Kommunikationssignale	Das Kind schreit, um die Bezugsperson dazu zu bringen, das zu tun, was es will	81
7. Interesse an personenbezogener Kommunikation	Das Kind ahmt einige Verhaltensweisen der Bezugsperson nach, nachdem es sie beobachtet hat	55
8. Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit	Wenn die Bezugsperson mit anderen Kindern zusammensitzt oder sich um sie kümmert, dann versucht das Kind, die Aufmerksamkeit der Bezugsperson auf sich zu lenken	23

*(Dimension Nr. 3 wurde in Abschnitt 2.1.1.2 nicht näher erläutert, da sie im Rahmen der vorliegenden Untersuchung von nachrangiger Relevanz ist und daher von den weiteren Analysen ausgeschlossen wird. Der Vollständigkeit halber wird sie an dieser Stelle jedoch auch präsentiert.)

In der Art seiner Anwendung basiert der AQS auf der *Q-Sort Methode*. Hierbei wird jedes Item durch die beobachtende Person in zwei nacheinander ablaufenden Sortiervorgängen zunächst einer von drei und anschließend einer von neun möglichen Kategorien zugeordnet, wobei die einzelnen Kategorien beschreiben sollen, wie charakteristisch und zutreffend die dort einsortierten Items für das beobachtete Kind sind (Waters, 1995).

Nach Abschluss des Sortiervorgangs wird das resultierende Itemprofil des Kindes anhand des so genannten *Kriterium-Q-Sort* ausgewertet. Dieses ist eine von Experten vorgenommene

Rangreihung der Items hinsichtlich eines hypothetisch ideal sicher gebundenen Kindes (Waters, 1995). Durch den Vergleich des beobachteten Kindes mit dem hypothetisch-idealen Kind wird ein Korrelationskoeffizient ermittelt, welcher auf einem Kontinuum von $r = -1.0$ und $r = +1.0$ rangiert und eine perfekt negative bis perfekt positive Korrelation mit dem idealen Kind beschreibt (Van IJzendoorn, 2004). Nach Howes, Rodning, Galluzzo und Myers (1990) kann eine sichere Bindung ab einem Grenzwert von $r = .33$ angenommen werden.

Im Rahmen der beiden Projekte (WIKI und TAPRO) wurde der AQS nach mehrstündiger Beobachtungszeit in der Krippe, bzw. bei der Tagesmutter durchgeführt. Die geschulten MitarbeiterInnen erzielten dabei im WIKI-Projekt eine Inter-Rater-Reliabilität von $\kappa = .773$. Im TAPRO-Projekt lag dieser Wert bei $\kappa = .715$. In beiden Fällen kann also von einer hohen Urteilsübereinstimmung ausgegangen werden.

4.5 Zusammensetzung der Variablen

In diesem Kapitel soll die Zusammensetzung der einzelnen Variablen, die im Rahmen der aufgestellten Hypothesen (Kapitel 5) von Bedeutung sind, näher erläutert werden. Grundsätzlich basieren diese Variablen zum einen auf den Daten des AQS, zum anderen setzen sie sich aus verschiedenen Verhaltensweisen zusammen, die mit Hilfe des in Abschnitt 4.4.1 beschriebenen Kodiersystems erfasst wurden. Die Zusammenstellung beruht dabei sowohl auf empirischen Ergebnissen, als auch auf theoretischen Überlegungen, welche in Kapitel 2 und 3 erläutert wurden und im weiteren Verlauf der Arbeit auf ihre statistische Signifikanz untersucht werden sollen (Kapitel 6).

Die Zusammensetzung jener Variablen, die sich aus den Kodierungen ergeben, wurde zum einen mit Hilfe von INTERACT, zum anderen anhand des Softwareprogramms zur statistischen Analyse SPSS (Version 19.0), vorgenommen. Unter Zuhilfenahme von INTERACT wurden Dauer und Häufigkeit der einzelnen Variablen ermittelt, die anhand von SPSS in Summenscores übertragen wurden.

4.5.1 Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind

Die Variablen bezüglich der Art und der Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind ergeben sich aus den Kategorien *Kontext*, *Kontaktstruktur* und *Aufmerksamkeitsfokus* des Erzieherin-Kind-Kodiersystems.

Die Variable *Eins-zu-Eins Gesamtinteraktion* ergibt sich aus der Summe der Codes *Spielsituation*, *Morgenkreis* und *Übergangssituation/Funktion/Versorgung* unter gleichzeitigem Vor-

liegen des Codes *Konzentration auf das Projektkind*. Der letztgenannte Code gewährleistet, dass es sich um eine Interaktion handelt, welche ausschließlich zwischen der Erzieherin und dem Kind stattfindet.

Die Variable *Eins-zu-Eins-Spielsituation* setzt sich, quasi analog zur oben beschriebenen *Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion*, aus den Codes *Spielsituation* und *Konzentration auf das Projektkind* zusammen. Mit dieser Variable wird beabsichtigt zu erfassen, wie viel Zeit die Erzieherin und das Kind im dyadischen Spiel verbringen.

4.5.2 Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin

Unter dieser Überschrift subsumieren sich zwei verschiedene Variablen. Diese beinhalten Codes aus den Kategorien *Verhaltensweisen der Bezugserzieherin in Bezug auf das Projektkind*, *Aufmerksamkeitsfokus* und *Kontaktstruktur*. Als theoretische Basis für die Zusammensetzung dieser Variablen dienen die in Abschnitt 2.1.1.1 beschriebenen Bindungskomponenten der Erzieherin.

Die Variable *aufmerksame Zuwendung* setzt sich aus der Summe der Codes *Bezugserzieherin spricht mit Projektkind oder Gruppe*, *Bezugserzieherin gibt/zeigt dem Projektkind etwas*, *Bezugserzieherin lobt das Projektkind* und *Bezugserzieherin greift das Projektkind an* sowie dem Code *Körperkontakt* zusammen. Zusätzlich muss gleichzeitig der Code *Konzentration auf das Projektkind* vorliegen, um zu gewährleisten, dass es sich um eine Zuwendung handelt, welche exklusiv dem beobachteten Kind gilt.

Die Variable *Explorationsermutigung* beinhaltet den Code *Bezugserzieherin gibt/zeigt dem Projektkind etwas*. Dieser wird jedoch nur bei gleichzeitigem Vorliegen der Codes *Spielsituation* und *Konzentration auf das Projektkind* als explorationsermutigend verstanden, da sich in Spielsituationen das Geben oder Zeigen vorwiegend auf Explorationsmaterial (z.B. Spielsachen, Bücher) bezieht, während in Versorgungssituationen auch das Reichen von Speisen oder Kleidungsstücken als Geben kodiert wird. Mit der Aufmerksamkeit auf das Projektkind soll die Explorationsermutigung im dyadischen Kontakt abgebildet werden.

4.5.3 Globale Bindungsqualität – sichere und unsichere Bindung

Die Klassifizierung der Kinder als zu ihren Bezugserzieherinnen sicher oder unsicher gebunden erfolgt anhand der Daten des AQS. Dabei gelten jene Kinder als sicher gebunden, welche entsprechend dem Kriterium-Q-Sort mindestens den von Howes et al. (1990) postulierten

Grenzwert erreichen ($r = \geq .33$), unsicher gebunden hingegen sind jene Kinder mit einem Wert unterhalb des Grenzwerts ($r = < .33$).

4.5.4 Kindliche Bindungskomponenten

Die Variablen bezüglich der einzelnen Bindungskomponenten ergeben sich aus den Dimensionen des AQS (Abschnitt 4.4.1), wobei jede Dimension die Variable für eine Bindungskomponente abbildet.

5. Hypothesen

In Kapitel 3 wurden bereits die globalen Fragestellungen der vorliegenden Untersuchung erläutert, die aus theoretischen Grundlagen und aktuellen Forschungsergebnissen abgeleitet wurden, erläutert. Im folgenden Abschnitt sollen nun die auf diesen Fragestellungen aufbauenden Hypothesen genau definiert werden.

Alle formulierten Hypothesen sind als Alternativhypothesen zu verstehen, welche gegen die Nullhypothese getestet werden.

5.1 Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind

H 1.1 Die Betreuungsform hat einen Einfluss auf die Häufigkeit der Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion zwischen Erzieherin und Kind.

H 1.2 Die Betreuungsform hat einen Einfluss auf die Häufigkeit der Eins-zu-Eins-Spielsituation zwischen Erzieherin und Kind.

5.2 Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin

H 2.1 Die Betreuungsform hat einen Einfluss auf die Häufigkeit, mit der Erzieherinnen den Kindern gegenüber aufmerksame Zuwendung zeigen.

H 2.2 Die Betreuungsform hat einen Einfluss auf die Häufigkeit, mit der Erzieherinnen die Kinder zu explorativem Verhalten ermutigen.

5.3 Globale Bindungsqualität

H 3 In der Tagespflege gibt es mehr sicher gebundene Kinder als in der Krippenbetreuung.

5.4 Ausprägung der kindlichen Bindungskomponenten

H 4.1 Die Art der Betreuung hat einen Einfluss auf die Intensität, mit der Kinder gegenüber der Erzieherin ein Bedürfnis nach Sicherheit zeigen.

H 4.2 Die Art der Betreuung hat einen Einfluss auf die Intensität, mit der Kinder gegenüber der Erzieherin ein Bedürfnis nach Explorationsunterstützung zeigen.

H 4.3 Kinder in der Tagespflege zeigen ein stärkeres Interesse an Anregungen der Erzieherin als Kinder in Krippenbetreuung.

- H 4.4 Die Art der Betreuung hat einen Einfluss auf die Intensität, mit der Kinder Freude am Körperkontakt mit der Erzieherin zeigen.
- H 4.5 Kinder in Krippenbetreuung setzen stärker negative Kommunikationssignale gegenüber der Erzieherin ein als Kinder in der Tagespflege.
- H 4.6 Kinder in der Tagespflege zeigen ein höheres Interesse an personenbezogener Kommunikation mit der Erzieherin als Kinder in Krippenbetreuung.
- H 4.7 Kinder in Krippenbetreuung streben stärker nach exklusiver Aufmerksamkeit durch die Erzieherin als Kinder in der Tagespflege.

6. Ergebnisse

Im Folgenden sollen die Ergebnisse der vorliegenden Arbeit dargestellt werden. Die statistische Analyse erfolgte anhand der Statistiksoftware SPSS (Version 19.0).

Die Wahl des jeweiligen statistischen Verfahrens zur Hypothesenprüfung orientierte sich an zwei Kriterien:

Zum einen wurde aufgrund der in Abschnitt 4.3 beschriebenen Altersproblematik der zugrunde liegenden Stichprobe sowie aufgrund der theoriegeleiteten Überlegungen zu möglichen Alterseffekten (Abschn. 2.4) im Rahmen einer Voranalyse (Abschn. 5.1) für jede abhängige Variable (AV) der einzelnen Hypothesen mittels Pearson-Korrelation ermittelt, ob ein Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und der AV besteht. Konnte ein solcher Zusammenhang nachgewiesen werden, wurden zur Hypothesenprüfung statistische Verfahren verwendet, welche den Einbezug einer Kovariate ermöglichen. Auf diese Weise kann der möglicherweise verzerrende Effekt des Alters kontrolliert werden. Es resultieren Ergebnisse, die den reinen Effekt der unabhängigen Variable (UV) auf die AV widerspiegeln.

Des Weiteren wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test die Normalverteilung jeder AV überprüft, welche als Voraussetzung für die Verwendung parametrischer Verfahren gilt. Konnte diese Voraussetzung erfüllt werden, wurde zur Analyse der Hypothesen dieser Untersuchung entweder eine Kovarianzanalyse (bei vorliegendem Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und der AV) oder ein t-Test für unabhängige Stichproben (kein Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und der AV) gerechnet. War die Voraussetzung der Normalverteilung jedoch nicht gegeben, wurden parameterfreie Verfahren herangezogen: Bei bestehendem Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und der AV wurde eine multiple Rang-Kovarianzanalyse gerechnet, ohne einen derartigen Zusammenhang fiel die Wahl auf einen U-Test nach Mann & Whitney.

Für die meisten Ergebnisse wurde auch die Effektstärke (r) ermittelt, sofern dies auf Grundlage der jeweiligen Kennwerte möglich war. Die Effektstärke kann nach Field (2005, S.32) folgendermaßen interpretiert werden: Werte kleiner als .30 gelten als ein kleiner, ab .30 als ein mittlerer Effekt, ab einem Wert von .50 liegt ein großer Effekt vor.

Das Signifikanzniveau wird für alle Hypothesen mit 5% festgelegt.

6.1 Voranalysen

Für beide AV des ersten Hypothesenkomplexes (Art und Häufigkeit der Interaktion) konnte ein signifikanter Zusammenhang mit der Variable *Alter der Kinder* ermittelt werden. H 1.1 und H 1.2 sollen demnach in den weiteren statistischen Analysen das Alter des Kindes als Kovariate berücksichtigen. Folgende statistische Kennzahlen ergaben sich im Detail: *Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion* und *Alter*: $r=0,32$; $p<.001$. *Eins-zu-Eins-Spielsituation* und *Alter*: $r=-0,25$; $p<.01$ (siehe Anhang, Tabellen 2.1 und 2.2).

Auch beide AV aus dem Hypothesenkomplex 2 weisen einen (knapp) signifikanten Zusammenhang mit der Variable *Alter der Kinder* auf. Die Überprüfung der H 2.1 und H 2.2 wird demnach in weiterer Folge ebenfalls unter Berücksichtigung des Alters stattfinden (*Aufmerksame Zuwendung der Bezugserzieherin* und *Alter*: $r=-0,344$; $p<.001$. *Explorationsunterstützung durch die Bezugserzieherin* und *Alter*: $r=-0,17$; $p=0,06$.) (siehe Anhang, Tabellen 2.3 und 2.4).

Hypothese 3 lässt aufgrund ihrer Datenstruktur keine statistische Analyse zu, welche die Aufnahme einer Kovariate ermöglicht. Hier soll das Alter der Kinder demzufolge unberücksichtigt bleiben.

Bezüglich der kindlichen Verhaltenskomponenten (AQS-Skalen), welche Gegenstand des Hypothesenkomplexes 4 sind, konnte ein signifikanter Zusammenhang zwischen dem *Alter der Kinder* und den AQS-Skalen *Bedürfnis nach Sicherheit* ($r=-0,277$; $p<.01$), *Bedürfnis nach Explorationsunterstützung* ($r=-0,250$; $p<.01$) und *Freude am Körperkontakt* ($r=-0,322$, $p<.001$) ermittelt werden. Für die Überprüfung der Hypothesen H 4.1, H 4.2 und H 4.4 wurde demnach die Variable *Alter der Kinder* als Kovariate in die Analyse miteinbezogen (siehe Anhang, Tabellen 2.5, 2.6 und 2.8).

Es ergaben sich keine Zusammenhänge zwischen den Verhaltenskomponenten (AQS-Skalen) *Interesse an Anregungen* ($r=-0,038$; n.s.), *Einsatz negativer Kommunikationssignale* ($r=-0,047$; n.s.), *Interesse an personenbezogener Kommunikation* ($r=-0,06$; n.s.) und *Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit* ($r=0,00$; n.s.) und jeweils dem *Alter der Kinder*. Die Hypothesen H 4.3, H 4.5, H 4.6 und H 4.7 können demnach ohne die zusätzliche Berücksichtigung des Alters geprüft werden (siehe Anhang, Tabellen 2.7, 2.9, 2.10 und 2.11).

(Für die Resultate der Voranalysen bezüglich der geforderten Normalverteilung: siehe Anhang, Tabelle 1).

6.2 Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind

H 1.1: Die erste Hypothese dieses Kapitels postuliert, dass die Art der Betreuungsform einen Einfluss darauf hat, wie viel dyadische Interaktion zwischen der Bezugserzieherin und dem Kind insgesamt festzustellen ist. Es wird erwartet, dass die Interaktionshäufigkeit bei Tagesmüttern höher liegt als bei Kindergartenpädagoginnen.

Zur Überprüfung dieser Hypothese wurde eine multiple Rang-Kovarianzanalyse gerechnet (UV: *Betreuungsform* [Tagespflege vs. Krippe], AV: Kombinationscode *Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion*, Kovariate: *Alter der Kinder*).

Anhand der Ergebnisse wird ersichtlich, dass die Betreuungsform einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion hat ($\text{Chi}^2(1)=20.79$; $p<.001$; siehe Anhang, Tabelle 3.1). Bei Betrachtung der durchschnittlichen Ausprägung pro Gruppe wird deutlich, dass es in der Tagespflege mehr Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion gibt (Mdn=495.94; $M=528.27$; $SD=334.8$) als in der Krippe (Mdn=151.31; $M=296.69$; $SD=377.55$).

H 1.1 kann demzufolge bestätigt werden. Die Betreuungsform hat einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion zwischen der Bezugserzieherin und dem Kind. Bei Tagesmüttern gibt es mehr Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion.

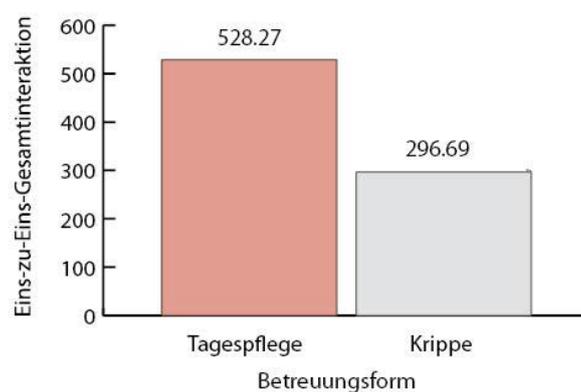


Abb. 2: Mittelwerte der Variable Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion pro Betreuungsform

H 1.2: Hier soll die Annahme getestet werden, dass die Art der Betreuung einen Einfluss auf die Häufigkeit der dyadischen Spielsituationen zwischen der Bezugserzieherin und dem Kind hat. Auch dabei wird davon ausgegangen, dass in der Tagespflege höhere Werte zu finden sind.

Zur statistischen Überprüfung wurde wieder eine multiple Rang-Kovarianzanalyse herangezogen (UV: *Betreuungsform*, AV: Kombinationscode *Eins-zu-Eins-Spielsituation*, Kovariate: *Alter der Kinder*).

Folgende Ergebnisse können festgehalten werden: Die Betreuungsform beeinflusst die Häufigkeit der Eins-zu-Eins-Spielsituationen signifikant ($\chi^2(1)=26.4$; $p<.001$; siehe Anhang, Tabelle 3.2). Die Durchschnittswerte jeder Betreuungsform zeigen, dass es bei Tagesmüttern mehr Spielsituationen gibt (Mdn=228.74; M=336.01; SD=305.64) als bei Kindergartenpädagoginnen (Mdn=.00; M=164.34; SD=332.02).

H 1.2 kann also bestätigt werden. Die Art der Betreuung hat einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit der Eins-zu-Eins-Spielsituationen zwischen der Bezugserzieherin und dem Kind. In der Tagespflege gibt es mehr Eins-zu-Eins-Spielsituationen als in der Krippe.

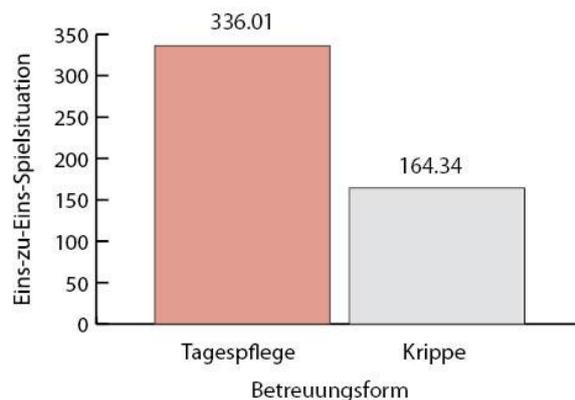


Abb. 3: Mittelwerte der Variable Eins-zu-Eins-Spielsituation pro Betreuungsform

6.3 Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin

H 2.1: Diese Hypothese widmet sich der Überprüfung, ob die Art der Betreuung einen Einfluss darauf hat, wie oft die Bezugserzieherin dem Kind aufmerksame Zuwendung zukommen lässt. In der Tagespflege wird eine höhere Frequenz aufmerksamer Zuwendung erwartet als in der Krippe.

Wieder wurde zur statistischen Analyse eine multiple Rang-Kovarianzanalyse eingesetzt (UV: *Betreuungsform*, AV: *Kombinationscode aufmerksame Zuwendung*, Kovariate: *Alter der Kinder*).

Die Ergebnisse zeigen, dass die Betreuungsform einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit hat, mit der die Erzieherin dem Kind aufmerksame Zuwendung zukommen lässt ($\chi^2(1)=23.25$; $p<.001$, siehe Anhang, Tabelle 4.1). Die Durchschnittswerte der AV innerhalb der beiden Arten der Betreuung zeigen, dass Tagesmütter den Kindern gegenüber mehr aufmerksame Zuwendung zeigen (Mdn=550.86; M=562.43; SD=349.55) als Kindergartenpädagoginnen (Mdn=127.31; M=305.39; SD=448.21).

H 2.1 kann bestätigt werden. Die Betreuungsform hat einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit, mit der die Bezugserzieherin dem Kind gegenüber aufmerksame Zuwendung zeigt. Tagesmütter zeigen den Kindern gegenüber häufiger aufmerksame Zuwendung als Kindergartenpädagoginnen.

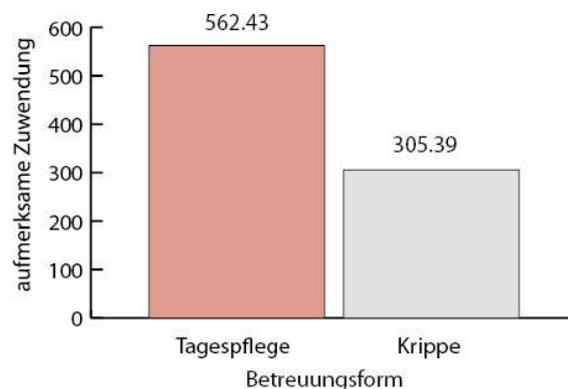


Abb. 4: Mittelwerte der Variable aufmerksame Zuwendung pro Betreuungsform

H 2.2: Im Rahmen der zweiten Hypothese zu den bindungsförderlichen Verhaltensweisen der Erzieherin soll die Annahme geprüft werden, dass die Art der Betreuung einen Einfluss auf die Häufigkeit hat, mit der die Bezugserzieherin das Kind zu explorativem Verhalten ermutigt. Erwartet werden wieder höhere Werte in der Tagespflege.

Auch hier ist das statistische Mittel der Wahl die multiple Rang-Kovarianzanalyse (UV: *Betreuungsform*, AV: Kombinationscode *Explorationsermutigung*, Kovariate: *Alter der Kinder*).

Folgende Resultate ergeben sich aus der Analyse: Die *Betreuungsform* beeinflusst die Häufigkeit der explorationsermutigenden Verhaltensweisen signifikant ($\text{Chi}^2(1)=26.51$; $p<.001$; siehe Anhang, Tabelle 4.2). Bei Betrachtung der Mittelwerte wird ersichtlich, dass Tagesmütter die Kinder häufiger zur Exploration ermutigen (Mdn=12.50; $M=21.55$; $SD=22.63$) als Kindergartenpädagoginnen (Mdn=.00; $M=12.29$; $SD=28.62$).

H 2.2 kann bestätigt werden. Die Art der Betreuung hat einen signifikanten Einfluss auf die Häufigkeit explorationsermutigender Verhaltensweisen durch die Erzieherin. In der Tagespflege werden Kinder häufiger zu explorativem Verhalten ermutigt als in der Krippe.

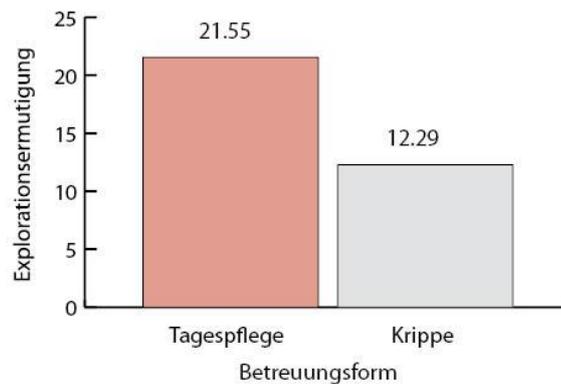


Abb. 5: Mittelwerte der Variable Explorationsermutigung pro *Betreuungsform*

6.4 Globale Bindungsqualität

H 3: Im Rahmen dieser Hypothese soll überprüft werden, ob sich Kinder bei Tagesmüttern und Kindergartenpädagoginnen hinsichtlich ihrer Bindungsqualität unterscheiden. Es wird angenommen, dass es bei Tagesmüttern mehr Kinder gibt, die zu ihrer Erzieherin eher sicher gebunden sind, als bei Kindergartenpädagoginnen.

Wie bereits in Abschnitt 4.5.3 erläutert, wurde hierfür eine Klassifikation des AQS-Gesamtwertes in die beiden Ausprägungen *sichere Bindung* und *unsichere Bindung* vorgenommen. Da demnach sowohl die UV als auch die AV in kategorialer (dichotomer) Form vorliegen (UV: Tagespflege vs. Krippe; AV: sicher vs. unsicher), wurde zur Prüfung der Hypothese ein Chi²-Test durchgeführt.

Das Ergebnis ist hochsignifikant bei $\text{Chi}^2(1)=30.90$ und $p<.001$ (siehe Anhang, Tabelle 5.2). Die Effektgröße von $r=.71$ zeigt zudem, dass es sich hierbei um einen großen Effekt handelt. Anhand der Analyse der Prozentsätze sicher und unsicher gebundener Kinder beider Betreuungsformen zeigt sich, dass es bei Tagesmüttern prozentual deutlich mehr sicher gebundene Kinder gibt (80.3%) als bei Kindergartenpädagoginnen (30.4%) (siehe Anhang, Tabelle 5.1).

H 3 kann demnach bestätigt werden: Es gibt signifikant mehr sicher gebundene Kinder bei Tagesmüttern als bei Kindergartenpädagoginnen.

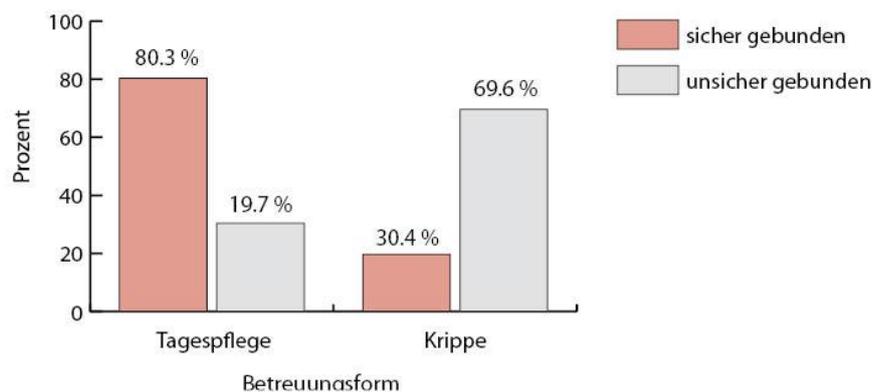


Abb. 6: Prozentsatz der sicher und unsicher und unsicher gebundenen Kinder pro Betreuungsform

6.5 Ausprägung der kindlichen Bindungskomponenten

H 4.1: Die erste Hypothese dieses Kapitels soll untersuchen, ob die Art der Betreuung Einfluss auf die Intensität von Verhaltensweisen nimmt, mit denen Kinder ein Bedürfnis nach Sicherheit ausdrücken. Es wird angenommen, dass sich Kinder bei Tagesmüttern stärker sicherheitssuchend an die Erzieherin wenden als Kinder bei Kindergartenpädagoginnen.

Um diese Hypothese auf Signifikanz zu überprüfen, wurde eine Kovarianzanalyse gerechnet (UV: *Betreuungsform*, AV: Skalenwert der AQS-Skala *Bedürfnis nach Sicherheit*, Kovariate: *Alter der Kinder*).

Es zeigt sich, dass die Betreuungsform einen signifikanten Einfluss auf die AQS-Skala *Bedürfnis nach Sicherheit* ausübt ($F(1) = 8.99$; $p < .01$; siehe Anhang, Tabelle 6.1); die Effektstärke von $r = .26$ beschreibt dabei einen mittleren Effekt. Bei Betrachtung der Mittelwerte wird ersichtlich, dass das Bedürfnis nach Sicherheit häufiger von Kindern bei Tagesmüttern gezeigt wird ($M = 5.58$; $SD = 1.24$) als von Kindern bei Kindergartenpädagoginnen ($M = 4.62$; $SD = 1.44$).

H 4.1 kann demnach bestätigt werden. Die Betreuungsform hat einen signifikanten Einfluss auf die Intensität, mit der Kinder Verhaltensweisen zeigen, welche ein Bedürfnis nach Sicherheit ausdrücken. Kinder in der Tagespflege zeigen ein stärkeres Bedürfnis nach Sicherheit als Kinder in der Krippe.

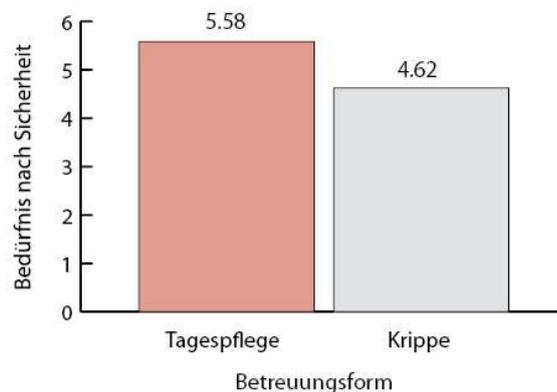


Abb. 7: Mittelwerte der AQS- Skala Bedürfnis nach Sicherheit pro Betreuungsform

H 4.2: An dieser Stelle soll die Annahme überprüft werden, dass die Art der Betreuung einen Einfluss auf die Intensität der Verhaltensweisen hat, mit denen Kinder ein Bedürfnis nach Explorationsunterstützung durch die Erzieherin ausdrücken. Es wird davon ausgegangen, dass von Tagesmüttern betreute Kinder stärker Explorationsunterstützung suchen als Kinder, welche von Kindergartenpädagoginnen betreut werden.

Zur statistischen Überprüfung der H 4.2 wurde wieder eine Kovarianzanalyse gerechnet (UV: *Betreuungsform*, AV: Skalenwert der AQS-Skala *Bedürfnis nach Explorationsunterstützung*, Kovariate: *Alter der Kinder*).

Auch hier kann gezeigt werden, dass die *Betreuungsform* einen signifikanten Einfluss auf die AQS-Skala *Bedürfnis nach Explorationsunterstützung* hat ($F(1)=7.21$; $p<.01$, siehe Anhang, Tabelle 6.2). Die Effektstärke von $r=.24$ lässt erkennen, dass es sich hier um einen kleinen Effekt handelt. Durch Betrachtung der Mittelwerte pro *Betreuungsform* wird deutlich, dass Kinder bei Tagesmüttern häufiger ein Bedürfnis nach Explorationsunterstützung zeigen ($M=4.27$; $SD=1.09$) als Kinder bei Kindergartenpädagoginnen ($M=3.48$; $SD=1.39$).

*H 4.2 kann bestätigt werden. Die *Betreuungsform* hat einen signifikanten Einfluss auf die Intensität, mit der Kinder Verhaltensweisen zeigen, welche ein Bedürfnis nach Explorationsunterstützung ausdrücken. Kinder in der Tagespflege zeigen ein stärkeres Bedürfnis nach Explorationsunterstützung als Kinder in der Krippe.*

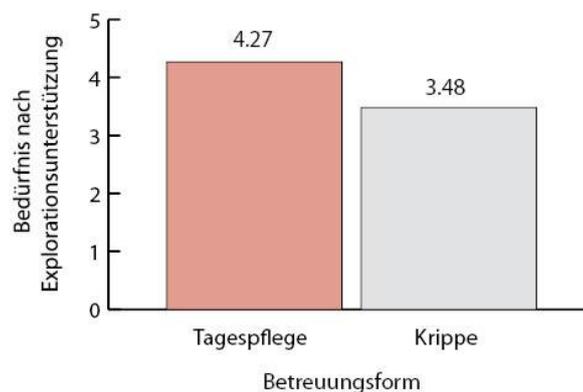


Abb. 8: Mittelwerte der AQS-Skala *Bedürfnis nach Explorationsunterstützung* pro *Betreuungsform*

H 4.3: Hier soll getestet werden, ob Kinder in der Tagespflege ein stärkeres Interesse an Anregungen durch die Bezugserzieherin zeigen als Kinder in der Krippe.

Die durchschnittlichen Werte in der AV liegen für Kinder bei Tagesmüttern (Mdn=8.08; M=7.89) etwas höher als für Kinder bei Kindergartenpädagoginnen (Mdn=7.75; M=7.64). Ob diese sich auch statistisch signifikant voneinander unterscheiden, wurde mittels U-Test nach Mann & Whitney überprüft (Gruppenvariable: *Betreuungsform*, AV: Skalenwert der AQS-Skala *Interesse an Anregungen*).

Der Unterschied zwischen Kindern in Tagespflege und Kindern in der Krippe erweist sich als nicht signifikant ($U=1534.50$; n.s.; $r=.15$, siehe Anhang, Tabelle 6.3).

H 4.3 kann deshalb nicht bestätigt werden. Kinder in der Tagespflege unterscheiden sich nicht von Kindern in der Krippe hinsichtlich der Intensität, mit der Verhaltensweisen gezeigt werden, welche ein Interesse an Anregungen ausdrücken.

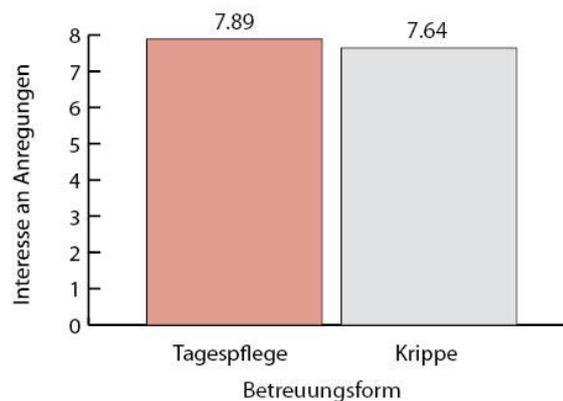


Abb. 9: Mittelwerte der AQS-Skala Interesse an Anregungen pro *Betreuungsform*

H 4.4: Hier soll die Hypothese getestet werden, ob die Betreuungsform einen Einfluss auf die Intensität hat, mit der Kinder Verhaltensweisen zeigen, welche Freude am Körperkontakt ausdrücken. Es wird erwartet, dass Kinder in der Tagespflege stärkere Freude am Körperkontakt zeigen als Kinder in der Tagespflege.

Das statistische Verfahren zur Überprüfung der H 2.4 ist eine Kovarianzanalyse (UV: *Betreuungsform*, AV: Skalenwert der AQS-Skala *Freude am Körperkontakt*, Kovariate: *Alter der Kinder*).

Hier zeigt sich, dass die Betreuungsform keinen signifikanten Einfluss auf die AQS-Skala *Freude am Körperkontakt* hat ($F(1)=0.06$; n.s.; $r=.02$, siehe Anhang, Tabelle 6.4).

H 4.4 kann demnach nicht bestätigt werden. Die Betreuungsform hat keinen signifikanten Einfluss auf die Intensität, mit der Kinder Verhaltensweisen zeigen, welche Freude am Körperkontakt mit der Bezugserzieherin ausdrücken.

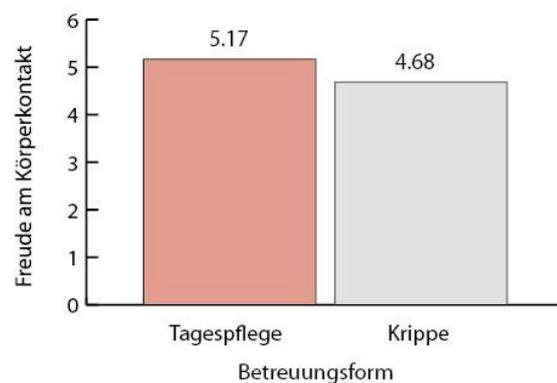


Abb. 10: Mittelwerte der AQS-Skala Freude am Körperkontakt pro Betreuungsform

Jedoch hat das Alter der Kinder einen signifikanten Einfluss auf die AV ($F(1)=11.29$, $p<.05$; $r=.15$, siehe Anhang, Tabelle). Mittels nachfolgendem t-Test konnte ermittelt werden, dass jüngere Kinder signifikant mehr Freude am Körperkontakt zeigen als ältere Kinder ($M_{\text{jüngere}}=5.36$; $SD_{\text{jüngere}}=1.95$; $M_{\text{ältere}}=4.53$; $SD_{\text{ältere}}=1.53$; $t(120)=2.63$; $p\leq.01$, siehe Anhang, Tabelle 6.4.1).

H 4.5: Hier soll die Hypothese getestet werden, dass Kinder bei Kindergartenpädagoginnen stärker negative Kommunikationssignale einsetzen als Kinder bei Tagesmüttern.

Anhand der Mittelwerte wird bereits ersichtlich, dass sich die beiden Gruppen nur minimal voneinander unterscheiden ($M_{\text{Tagespflege}}=2.5994$; $M_{\text{Krippe}}=2.5952$). Ein U-Test nach Mann & Whitney bestätigt das Ergebnis. Der Unterschied ist nicht signifikant ($U=1700.00$; n.s.; siehe Anhang, Tabelle 6.5).

H 4.5 kann nicht bestätigt werden. Kinder bei Kindergartenpädagoginnen und Kinder bei Tagesmüttern unterscheiden sich nicht hinsichtlich des Einsatzes negativer Kommunikationssignale.



Abb. 11: Mittelwerte der AQS-Skala Einsatz negativer Kommunikationssignale pro Betreuungsform

H 4.6 soll die Annahme testen, dass Kinder in der Tagespflege ein stärkeres Interesse an personenbezogener Kommunikation zeigen als Kinder in der Krippe.

Anhand der Mittelwerte wird ersichtlich, dass Kinder bei Tagesmüttern durchschnittlich ein stärkeres Interesse an personenbezogener Kommunikation zeigen, ($M=5.89$; $SD=1.33$) als Kinder bei Kindergartenpädagoginnen ($M=5.24$; $SD=1.56$). Um zu überprüfen, ob dieser Unterschied auch statistisch signifikant ist, wurde ein t-Test für unabhängige Stichproben gerechnet (Gruppenvariable: *Betreuungsform*, AV: Skalenwert der AQS-Skala *Interesse an personenbezogener Kommunikation*).

Das Ergebnis zeigt, dass sich die Mittelwerte der beiden Gruppen signifikant voneinander unterscheiden ($t(120)=-2.49$; $p<.01$; siehe Anhang, Tabelle 6.6). Anhand der Effektstärke lässt sich erkennen, dass es sich hierbei um einen kleinen Effekt handelt ($r=0.23$).

H 4.6 kann bestätigt werden. Kinder in Tagesbetreuung zeigen ein signifikant stärkeres Interesse an personenbezogener Kommunikation als Kinder in der Krippe.

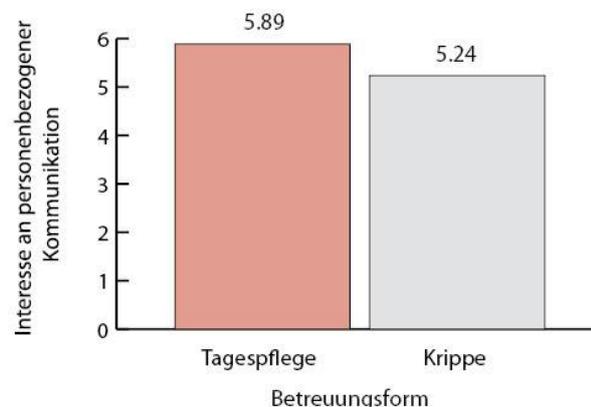


Abb. 12: Mittelwerte der AQS-Skala Interesse an personenbezogener Kommunikation pro *Betreuungsform*

H 4.7: Die letzte Hypothese dieses Kapitels soll die Annahme testen, dass Kinder in der Krippe stärker nach exklusiver Aufmerksamkeit streben als Kinder in der Tagespflege.

Die Mittelwerte der beiden Betreuungsformen zeigen erwartungskonform, dass Kinder bei Kindergartenpädagoginnen einen etwas höheren Mittelwert ($M=2.71$; $SD= 1.47$; $Mdn=2.17$), als Kinder bei Tagesmüttern ($M=2.58$; $SD=1.49$; $Mdn=2.08$).

Zur Überprüfung der Signifikanz dieses Unterschieds wurde ein U-Test nach Mann & Whitney zur statistischen Analyse herangezogen (Gruppenvariable: *Betreuungsform*, AV: Skalenswert der AQS-Skala *Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit*). Es zeigte sich, dass sich die Mittelwerte der Kinder bei Tagesmüttern und bei Kindergartenpädagoginnen nicht signifikant voneinander unterscheiden ($U=1743.5$; n.s.; $r=.05$; siehe Anhang, Tabelle 6.7).

H 4.7 kann also nicht bestätigt werden. Kinder in der Tagespflege unterscheiden sich nicht von Kindern in der Krippe hinsichtlich ihres Strebens nach exklusiver Aufmerksamkeit.

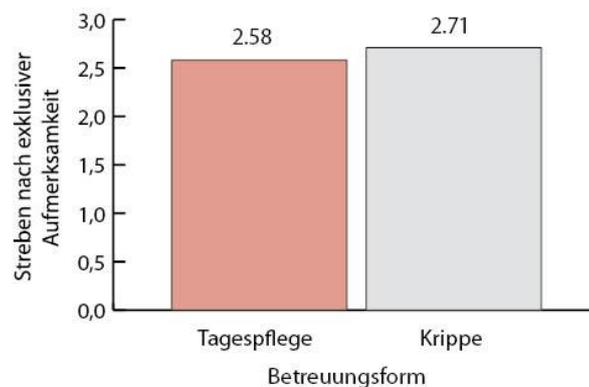


Abb. 13: Mittelwerte der AQS-Skala Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit pro Betreuungsform

7. Diskussion

7.1 Interpretation und Diskussion der Ergebnisse

Die vorliegende Arbeit basiert auf der Grundannahme, dass sich die beiden untersuchten Betreuungsformen sowohl hinsichtlich der Häufigkeit der Interaktion zwischen Erzieherin und Kind, als auch bezüglich besonderer bindungsförderlicher Verhaltensweisen von Seiten der Erzieherin unterscheiden.

Darauf aufbauend wurden anschließend die Hypothesen aufgestellt, dass sich Kinder hinsichtlich der Bindungsentwicklung zu ihrer Erzieherin in Abhängigkeit von der gewählten Betreuungsform unterscheiden. Diese Unterschiede können sich dabei sowohl in der globalen, allgemeinen Bindungsqualität, als auch in den einzelnen Verhaltenskomponenten, welche eine sichere Bindung beeinflussen und prägen, zeigen.

Im letzten Kapitel wurden die postulierten Hypothesen bezüglich dieser Unterschiede auf ihre statistische Signifikanz überprüft. Die daraus hervorgehenden Ergebnisse sollen nun interpretiert und diskutiert werden.

7.1.1 Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind

Der erste Hypothesenkomplex dieser Untersuchung widmete sich der Frage, ob sich die Interaktionsmuster zwischen Erzieherinnen und Kindern in der Tagespflege und in der Krippe hinsichtlich ihrer Art und ihrer Häufigkeit unterscheiden. Aufgrund der strukturellen Unterschiede in beiden Betreuungsformen wurde davon ausgegangen, dass zwischen Tagesmüttern und den dort betreuten Kindern grundsätzlich mehr dyadische Interaktion zu finden ist als dies bei Kindergartenpädagoginnen der Fall ist (H 1.1). Diese Annahme konnte im Rahmen der statistischen Analyse bestätigt werden. In der Tagespflege kann, aufbauend auf den Daten der Videoanalysen, signifikant mehr dyadische Interaktion zwischen der Erzieherin und dem Projektkind beobachtet werden als in der Krippe. Daraus kann abgeleitet werden, dass Tagesmütter ihre durch strukturelle Unterschiede bedingte höhere Kapazität für das einzelne Kind auch tatsächlich in Form vermehrter Interaktion mit diesem zum Ausdruck bringen.

Eingebettet in eine zweite Hypothese zu dieser Thematik wurde die Art der Interaktion in Abhängigkeit von der Betreuungsform darüber hinaus unter einem detaillierteren Blickwinkel analysiert. Es wurde davon ausgegangen, dass es zwischen Tagesmüttern und den von ihnen betreuten Kindern häufiger zu dyadischen Spielsituationen kommt als zwischen Kindergartenpädagoginnen und Kindern (H 1.2). Diese Hypothese erwies sich als statistisch signifikant.

Auch dieses Ergebnis kann durch die höhere Betreuungskapazität der Tagesmutter für das einzelne Kind erklärt werden: Da sie in der Regel weniger Kinder betreuen muss, steht ihr mehr Zeit zur Verfügung, um sich auch in spielerischer Art und Weise in einer Dyade mit dem Kind auseinanderzusetzen.

Diese beiden Resultate deuten in eine ähnliche Richtung wie auch die Studienergebnisse von Elicker et al. (1999). Die Autoren konnten bei kleinerer Gruppengröße und niedrigeren Erzieherin:Kind-Schlüsseln mehr durch Spielsituationen, Körperkontakt und Konversation gekennzeichnete Interaktionen zwischen Erzieherinnen und Kindern beobachten.

7.1.2 Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin

Im Rahmen des nächsten Hypothesenkomplexes wurden die bindungsförderlichen Verhaltensweisen der Erzieherin in Abhängigkeit von der Betreuungsform analysiert. Es wurde hier davon ausgegangen, dass die in den ersten Hypothesen postulierte häufigere Interaktion, welche wiederum durch strukturelle Vorteile bedingt ist, dazu führt, dass Tagesmütter auch regelmäßiger auf *bindungsförderliche* Weise mit dem Kind interagieren.

Hier konnte gezeigt werden, dass Tagesmütter den einzelnen Kindern signifikant mehr aufmerksame Zuwendung zukommen lassen als Kindergartenpädagoginnen (H 2.1).

Des Weiteren konnte in der vorliegenden Untersuchung nachgewiesen werden, dass Tagesmütter die von ihnen betreuten Kinder häufiger zu explorativem Verhalten anregen als Kindergartenpädagoginnen (H 2.2).

Beides lässt sich, wie bereits angesprochen, durch die Tatsache erklären, dass Tagesmütter aufgrund kleinerer Gruppengrößen häufiger mit dem einzelnen Kind interagieren können und ihre Aufmerksamkeit natürlich auch auf weniger Kinder aufteilen müssen. Nach Ahnert (2006) können Verhaltenskomponenten wie eine dem Kind zugewandte Aufmerksamkeit, eine liebevolle und warmherzige Kommunikation sowie die Unterstützung des kindlichen Explorationsverhaltens wiederum die Bindungsqualität zwischen Erzieherinnen und Kindern positiv beeinflussen. Aber nicht nur das Vorliegen derartiger Verhaltensweisen alleine ist ausschlaggebend für die Entwicklung einer sicheren Bindung: So beinhaltet das *Modell der Feinfühligkeit* nach Ainsworth als einen ausschlaggebenden Faktor für eine sichere Bindung auch die *Regelmäßigkeit* der positiven Interaktion (Ahnert & Gappa, 2008).

Die vorliegende Untersuchung ermöglicht es leider nicht, anhand der Kodiersysteme auch den emotionalen Gehalt der Kommunikation zwischen Erzieherin und Kind zu erfassen. Es kann jedoch angenommen werden, dass die höhere Frequenz der ermittelten aufmerksamen Zu-

wendung und Explorationsermutigung bei Tagesmüttern, im Vergleich mit Kindergartenpädagoginnen einen positiven Beitrag zur Bindungsentwicklung leistet.

7.1.3 Globale Bindungsqualität

Anhand der beiden ersten Hypothesenkomplexe konnte also der Nachweis erbracht werden, dass sich die Häufigkeit der Interaktionen zwischen der Erzieherin und dem Kind in der Tagespflege und der Krippe unterscheidet. Auch die infolgedessen von der Tagesmutter häufiger gesetzten bindungsförderlichen Verhaltensweisen konnten aufgezeigt werden.

Darauf aufbauend wurde nun die globale Bindungsqualität zwischen der Erzieherin und dem Kind untersucht. Es sollte die Frage geklärt werden, ob sich die Kleinkindbetreuung durch Tagesmütter von der durch Kindergartenpädagoginnen dahingehend unterscheidet, dass bei einer der beiden Betreuungsformen signifikant mehr Kinder sicher gebunden sind als bei der anderen. Hier wurde die Annahme getroffen, dass Kinder bei Tagesmüttern häufiger sicher gebunden sind als Kinder bei Kindergartenpädagoginnen (H 3).

Diese Hypothese erwies sich als statistisch signifikant. Bei Tagesmüttern gibt es deutlich mehr Kinder, die sicher gebunden sind (80,3%) als bei Kindergartenpädagoginnen (30,4%). Es kann angenommen werden, dass ein ausschlaggebender Faktor für dieses Resultat die bereits ermittelte häufigere Interaktion zwischen Tagesmüttern und Kindern ist. Sowohl die höhere Gesamtinteraktion, als auch speziell die spielerische Interaktion zwischen Tagesmüttern und Kindern schaffen Raum für einen positiven, bindungsförderlichen Umgang. Dieser zeigt sich in der vorliegenden Untersuchung besonders in der häufigeren aufmerksamen Zuwendung durch Tagesmütter als durch Kindergartenpädagoginnen, ebenso wie in der öfter auftretenden Explorationsermutigung. Diese Interpretation des Ergebnisses kann auch in Anlehnung an das Resultat der 1999 veröffentlichten Studie von Elicker et al. erfolgen. Die Autoren ermittelten einen signifikanten Zusammenhang zwischen der Häufigkeit positiver Erzieherin-Kind-Interaktion und der Bindungssicherheit.

7.1.4 Die kindlichen Bindungskomponenten

In einem nächsten Schritt widmete sich die vorliegende Untersuchung der detaillierten Analyse der einzelnen kindlichen Bindungskomponenten, welche der globalen Bindungsqualität zugrunde liegen. Es wurde davon ausgegangen, dass die Art der Betreuung Einfluss darauf nimmt, wie stark diese Komponenten bei den betreuten Kindern jeweils ausgeprägt sind.

Die erste Hypothese dieses Kapitels beinhaltet die Annahme, dass die Betreuungsform einen Einfluss auf die Häufigkeit hat, mit der Kinder der Erzieherin gegenüber ihr *Bedürfnis nach Sicherheit* ausdrücken (H 4.1). Es wurde davon ausgegangen, dass dieses Bedürfnis bei Kindern in der Tagespflege stärker ausgeprägt ist als in der Krippenbetreuung. Im Rahmen der statistischen Analyse ließ sich tatsächlich ein signifikanter Einfluss der Betreuungsform auf die genannte Bindungskomponente nachweisen. Darüber hinaus konnte auch gezeigt werden, dass das Bedürfnis nach Sicherheit stärker von jenen Kindern gezeigt wurde, welche von Tagesmüttern betreut wurden, verglichen mit den von Kindergartenpädagoginnen betreuten Kindern. Dieses Ergebnis kann durch die höhere Stabilität der Betreuung bei Tagesmüttern erklärt werden. Es ist anzunehmen, dass Kinder, ausgehend von ihrem *Internal Working Model* (siehe Abschnitt 2.1), bei den besonders stabil betreuenden Tagesmüttern stärker als bei Kindergartenpädagoginnen die Erwartung ausbilden, dass die Erzieherin bei einem aktivierten Sicherheitsbedürfnis tatsächlich regelmäßig als sicherer Hafen dienen kann. In Folge dessen kann geschlossen werden, dass Kinder bei Tagesmüttern diese auch häufiger in positiver Erwartung der Erfüllung ihres Bedürfnisses als sichere Basis nutzen. Kinder in Krippenbetreuung hingegen könnten dieses Bedürfnis deshalb schwächer äußern, da sie vermutlich gegenteilige oder abgeschwächte Erwartungen bezüglich der Stabilität und Verfügbarkeit der Erzieherin ausbilden. Diese Erwartungen könnten wiederum dazu führen, dass die Kinder hier lernen, ihr Sicherheitsbedürfnis entweder zu unterdrücken oder aber anderweitig zu befriedigen. Diese Interpretation kann gestützt werden durch eine Studie von Barnas & Cummings (1994), die zeigen konnte, dass Kinder die Befriedigung ihres Sicherheitsbedürfnisses bevorzugt bei stabil betreuenden Bezugspersonen suchen.

Die zweite Bindungskomponente, welche in der vorliegenden Untersuchung hinsichtlich eines potentiellen Einflusses der Betreuungsform analysiert wurde, betrifft das kindliche *Bedürfnis nach Explorationsunterstützung*. Auch hier wurde angenommen, dass dieses Bedürfnis aufgrund struktureller Unterschiede und der daraus folgenden häufigeren und bindungsförderlicheren Interaktion bei Tagesmüttern stärker ausgeprägt ist als bei Kindergartenpädagoginnen (H 4.2).

Es zeigte sich, dass die Art der Betreuung die Intensität des kindlichen Bedürfnisses nach Explorationsunterstützung signifikant beeinflusst und dass Kinder bei Tagesmüttern dieses Bedürfnis, konform zu der geäußerten Erwartung, stärker zeigen als Kinder bei Kindergartenpädagoginnen. Auch dieses Ergebnis kann durch die höhere Stabilität der Betreuung bei Tagesmüttern erklärt werden. Ebenso wie bereits im Rahmen des häufiger gezeigten Sicherheitsbe-

dürfnisses bei Tagesmüttern geschlussfolgert wurde, kann auch hier angenommen werden, dass die höhere Stabilität der Betreuung bei Tagesmüttern bei den Kindern zu der generalisierten Erwartung führt, dass diese ihre Bedürfnisse regelmäßig befriedigen kann, woraufhin dieses Bedürfnis auch häufiger offen geäußert wird. Damit unterstützt die vorliegende Studie die Ergebnisse von Barnas & Cummings (1994), die zeigen konnten, dass stabil betreuende Personen in Spielsituationen häufiger als Basis für das kindliche Explorationsverhalten dienen als instabil betreuende Personen.

In der folgenden Hypothese bezüglich der kindlichen Bindungskomponenten wurde das kindliche *Interesse an Anregungen* durch die Bezugserzieherin in Abhängigkeit der Betreuungsform analysiert.

Es wurde wieder davon ausgegangen, dass diese Komponente bei Kindern, welche in der Tagespflege betreut werden, stärker ausgeprägt ist als bei „Krippenkindern“ (H 4.3). Der vermutete Einfluss der Betreuungsform erwies sich hier jedoch als nicht signifikant. Demzufolge unterscheiden sich Kinder bei Tagesmüttern und Kindergartenpädagoginnen nicht bedeutsam hinsichtlich ihres Interesses an Anregungen. Dieses Ergebnis widerspricht zunächst den Erwartungen der Studie. Jedoch könnte dieser fehlende Effekt darin begründet sein, dass es im Rahmen der Krippenbetreuung zwar zu weniger individueller Anregung durch die Kindergartenpädagogin in Bezug auf das einzelne Kind kommt, in der Regel aber eine vielfältige, spielerische Anregung der gesamten Gruppe stattfindet. Dieser begegnen die Kinder vermutlich gleichermaßen interessiert wie den häufigeren individuellen Anregungen, welche eine Tagesmutter leisten kann. Darüber hinaus kann angenommen werden, dass Kindergartenpädagoginnen ihre reduzierten Kapazitäten zur Anregung der einzelnen Kinder, verglichen mit Tagesmüttern, durch ihre meist intensivere Ausbildung im Bereich der Kinderbetreuung und dadurch eventuell pädagogisch hochwertigere Anregungen ausgleichen. So wäre es vorstellbar, dass Tagesmütter den einzelnen Kindern zwar allgemein mehr individuelle Anregungen zukommen lassen, dass diese Anregungen jedoch eine andere pädagogische Qualität aufweisen als Anregungen durch Kindergartenpädagoginnen und dass diese infolge dessen von den Kindern weniger häufig mit Interesse beantwortet werden. In der Krippe hingegen könnte es zwar seltener zu Anregungen durch die Erzieherin kommen – wenn diese jedoch geäußert werden, wäre es möglich, dass ihnen aufgrund ihrer Qualität von den Kindern häufiger mit Interesse begegnet wird. Auf diese Weise könnte sich die Häufigkeit eines geäußerten Interesses an Anregungen in der Tagespflege und der Krippe ausgleichen.

Die folgende Hypothese widmete sich der *Freude*, welche die Kinder zeigen, wenn zwischen ihnen und der Erzieherin *Körperkontakt* besteht. Auch hier wurde angenommen, dass ein Einfluss der Betreuungsform auf diese Bindungskomponente vorliegt, welcher sich dergestalt ausdrückt, dass Kinder bei Tagesmüttern stärker Freude am Körperkontakt zeigen als Kinder bei Kindergartenpädagoginnen (H 4.4). Diese Hypothese konnte nicht bestätigt werden. Die Betreuungsform hat keinen Einfluss auf die genannte Bindungskomponente, jedoch wurde ein signifikanter Effekt der Kontrollvariable ermittelt. Demnach beeinflusst das Alter der Kinder diese Bindungskomponente signifikant, und zwar dergestalt, dass jüngere Kinder stärker Freude am Körperkontakt mit der Erzieherin zeigen als ältere Kinder. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass jüngere Kinder in ihren selbstregulatorischen Fähigkeiten noch eingeschränkt sind und zur Emotionsregulation häufiger die Unterstützung einer erwachsenen Person benötigen. Hierfür zeigen sie vermutlich häufiger kontaktsuchende Verhaltensweisen als ältere Kinder, wodurch folglich mittels AQS bei jüngeren Kindern auch häufiger Freude am Körperkontakt beobachtet werden kann.

Die nächste Bindungskomponente, welche Gegenstand der vorliegenden Untersuchung war, beschreibt den *Einsatz negativer Kommunikationssignale* gegenüber der Erzieherin. Da hier eine niedrige Ausprägung für eine sichere Bindung spricht, wurde davon ausgegangen, dass diese Bindungskomponente bei Tagesmüttern schwächer ausgeprägt ist als bei Kindergartenpädagoginnen (H 4.5). Diese Hypothese konnte jedoch nicht bestätigt werden. Kinder in der Tagespflege oder der Krippe unterscheiden sich nicht dahingehend, wie stark sie negative Kommunikationssignale einsetzen. Dieses Ergebnis kann wieder durch jene Kompensationsmöglichkeit erklärt werden, welche die pädagogisch profundere Ausbildung der Kindergartenpädagogin gegenüber der Tagesmutter mit sich bringt. Die genannte Bindungskomponente definiert sich nach Ahnert et al. (2010) durch weinerliches oder oppositionelles Verhalten, welches dem Zweck dienen soll, die Erzieherin zu dem vom Kind gewünschten Verhalten zu bewegen. Ghazvini und Mullis (2002) konnten zeigen, dass Erzieherinnen, die über eine weniger spezialisierte Ausbildung im Kinderbetreuungsbereich verfügen, eine restriktivere Art der Verhaltenskontrolle an den Tag legen als Erzieherinnen mit mehr spezialisierter Ausbildung. In Anlehnung an dieses Untersuchungsergebnis kann die Annahme formuliert werden, dass eine Betreuungsperson, welche eine tiefere Ausbildung vorweisen kann, über mehr erziehungsrelevantes Wissen verfügt. Ein Erziehungsstil, der es dem Kind in autoritativer Weise zu verstehen gibt, dass oppositionelles Verhalten nicht zum gewünschten Ziel führt, könnte also häufiger von Kindergartenpädagoginnen als von Tagesmüttern eingesetzt

werden. In Folge dessen würde dieses Verhalten von Kindern in der Krippe aller Wahrscheinlichkeit nach schnell beigelegt und sich seltener wiederholen. Auf der anderen Seite könnte sich jedoch die häufigere und bindungsförderliche Interaktion zwischen der Tagesmutter und dem Kind dergestalt auswirken, dass oppositionelles Verhalten für das Kind überflüssig wird, da es bereits Zufriedenheit hinsichtlich des ihm entgegengebrachten Verhaltens empfindet. Die Datenlage spricht jedenfalls dafür, dass sich die Einflussfaktoren auf diese Komponente für beide Betreuungsformen die Waage halten.

Auch das kindliche *Interesse an personenbezogener Kommunikation* mit der Erzieherin war Gegenstand der vorliegenden Studie. Es wurde angenommen, dass diese Komponente in der Tagespflege stärker ausgeprägt ist als in der Krippe (H 4.6). Hier konnte ein signifikanter Unterschied ermittelt werden. Von Tagesmüttern betreute Kinder zeigen ein signifikant stärkeres Interesse an personenbezogener Kommunikation als Kinder, die von Kindergartenpädagoginnen betreut werden. Nach Ahnert et al. (2010) beinhaltet diese Komponente einen stark reaktiven Anteil des kindlichen Verhaltens: So wird ein solches Interesse mittels AQS beispielsweise auch dann festgehalten, wenn das Kind eine bestimmte Handlung fortsetzt, für welche es bereits eine positive Rückmeldung der Erzieherin beobachten konnte. Darüber hinaus konnte bereits gezeigt werden, dass in der Tagespflege mehr Interaktion zwischen dem Kind und der Erzieherin besteht (siehe H 2.1 und H 2.2). Es kann also geschlussfolgert werden, dass die häufigere Interaktion zwischen Tagesmüttern und Kindern die Wahrscheinlichkeit für bestätigendes Erzieherinnenverhalten erhöht. Dieses wiederum kann die Frequenz an nachahmendem oder durch Bestätigung fortgesetztem Verhalten des Kindes steigern.

Die letzte untersuchte Bindungskomponente der Kinder beinhaltet das *Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit* durch die Erzieherin. Hier wurde die Annahme getroffen, dass diese Komponente bei Kindern in Krippenbetreuung stärker ausgeprägt ist, da eine starke Ausprägung einer sicheren Bindung entgegensteht (H 4.7). Dies ließ sich im Rahmen der statistischen Hypothesenprüfung jedoch nicht bestätigen. Kinder in der Tagespflege oder der Krippe unterscheiden sich nicht hinsichtlich ihres Strebens nach exklusiver Aufmerksamkeit. Wie bereits nachgewiesen wurde, erfahren Kinder bei Tagesmüttern allgemein mehr aufmerksame Zuwendung als Kinder in der Krippe (siehe H 2.1). Dies führt vermutlich dazu, dass aufmerksamkeitssuchende Verhaltensweisen von Seiten der Kinder hier nur selten eingesetzt werden müssen. Bezüglich der Krippe könnte hingegen angenommen werden, dass die Kinder von vornherein eine weniger stark ausgeprägte Erwartung hinsichtlich der ihnen exklusiv entge-

gebrachten Aufmerksamkeit verinnerlicht haben. Auch dies kann dazu führen, dass Verhaltensweisen zum Erreichen exklusiver Aufmerksamkeit durch die Erzieherin nur ähnlich häufig eingesetzt werden wie dies bei Tagesmüttern der Fall ist. Die Schwachstelle dieses Erklärungsansatzes liegt jedoch darin, dass er grundsätzlich davon ausgeht, dass die genannte Bindungskomponente in beiden Betreuungsformen eher selten gezeigt wird. Ob die ähnlichen Mittelwerte beider Betreuungsformen hinsichtlich dieser Komponente in dieser Studie jedoch eine hohe oder eine niedrige Ausprägung darstellen, kann nicht ermittelt werden, da weitere Vergleichswerte, wie zum Beispiel das kindliche Verhalten bei den Eltern, nicht berücksichtigt wurden.

7.2 Diskussion der Methoden

Der empirische Teil dieser Studie wurde einerseits mittels Videoanalysen anhand des Kodiersystems *Erzieherinnen-Kind-Interaktion* durchgeführt, des Weiteren kam der *Attachment Q-Sort* zum Einsatz.

In beiden Fällen handelt es sich um Beobachtungsverfahren, die aufgrund ihrer eingeschränkten Objektivität grundsätzlich zunächst kritisch betrachtet werden müssen.

Um jedoch die Interpretierbarkeit der Daten und Ergebnisse zu gewährleisten, wurden, wie in Abschnitt 4.4.1 und 4.4.2 beschrieben, die Beobachterübereinstimmungen mathematisch erfasst. Die vorliegende Untersuchung kann mit einer Inter-Rater-Reliabilität von $\kappa = .65$ bis $\kappa = .90$ eine gute bis sehr gute Übereinstimmung der Beobachtungen aufweisen, wodurch eine angemessene Objektivität der Untersuchungsinstrumente angenommen werden kann.

Positiv festzuhalten ist darüber hinaus, dass durch die mikroanalytische Ebene der Videographie die Möglichkeit geschaffen wird, Verhaltensweisen von Erzieherinnen und Kindern in besonderem Maße detailliert und umfangreich abzubilden. Das daraus entstehende, wertvolle Datenmaterial ermöglicht es, auf quantitativer Ebene eine tiefgreifende Analyse bindungsrelevanter Einzelverhaltensweisen vorzunehmen.

Jedoch ergeben sich durch diese Untersuchungsmethode auch einige Nachteile, deren Einfluss auf die Aussagekraft der Studienergebnisse berücksichtigt werden sollte.

So ist es zum einen anhand des vorliegenden Kodiersystems leider nicht möglich, qualitative Aussagen bezüglich der Interaktion zwischen Erzieherinnen und Kindern festzuhalten. Die Analyse der Verhaltensweisen ist auf die quantitative Erfassung beschränkt. Jedoch wäre es von hohem Wert, auch die qualitative und besonders die emotionale Ebene der Interaktionen

in weiterführende Studien mit einbeziehen zu können, um so nicht nur das zwischenmenschliche Geschehen im außerfamiliären Betreuungssetting noch mehr in seiner Gesamtheit erfassen zu können, sondern um darüber hinaus auch die Auswirkungen der emotionalen Färbung der Interaktion auf die Bindung analysieren zu können.

Des Weiteren stellt die Beobachtung der Kinder in ihrem gewohnten Betreuungsumfeld per Videokamera zwar grundsätzlich ein natürliches Setting dar, jedoch ergeben sich auch bei dieser nichtteilnehmenden Beobachtung Effekte durch die Anwesenheit der beobachtenden Person. Es sollte die Möglichkeit in Betracht gezogen werden, dass das Verhalten der Erzieherinnen zum Teil sozial erwünschte Handlungen umfasst. So könnten sowohl die Frequenz, als auch die Qualität der von der Erzieherin gesetzten Verhaltensweisen dem Kind gegenüber durch das Wissen um die Beobachtung positiver gestaltet sein, als dies normalerweise der Fall ist. Des Weiteren könnte die Anwesenheit einer fremden Person, welche sich dauerhaft in der Nähe des Projektkindes befindet, auch dazu führen, dass das Verhalten des Kindes dadurch gehemmt ist. Auch hier besteht das Risiko, dass die korrekte Erfassung der Interaktionsqualität beeinträchtigt wurde.

Da sich die genannten Beobachtungseffekte jedoch gleichermaßen auf beide Betreuungssettings auswirken, kann davon ausgegangen werden, dass die Validität des Datenvergleichs dadurch nicht beeinträchtigt wird.

7.3 Integration der Ergebnisse

Insgesamt ist den Ergebnissen dieser Studie zu entnehmen, dass die Tagespflege gegenüber der Krippenbetreuung günstigere Voraussetzungen für die Entwicklung einer sicheren Bindung zwischen Erzieherin und Kind bietet – so können bei Tagesmüttern nicht nur auf globaler Ebene mehr sicher gebundene Kinder identifiziert werden, besonders aber zeigen sowohl Erzieherinnen, als auch Kinder in der Tagespflege stärker bindungsförderliche Verhaltensweisen.

Dies sollte nun jedoch nicht kritiklos zu der Annahme verleiten, dass die Tagespflege der Krippenbetreuung grundsätzlich überlegen ist – vielmehr sollten die vorliegenden Ergebnisse die Frage aufwerfen, welche Konsequenzen abgeleitet werden können, um die Betreuungssituation zu verbessern und die Wahrscheinlichkeit für eine bindungsförderliche Beziehungsgestaltung in beiden Pflegekontexten zu erhöhen.

Aus der Literaturanalyse wurde ersichtlich, dass die relevanten Unterschiede zwischen Tagesmüttern und Kindergartenpädagoginnen vor allem auf struktureller Ebene bestehen. Hier

bietet sich dementsprechend auch der wichtigste Ansatzpunkt um Veränderungen anzustoßen. Sollte beispielsweise im Rahmen nachfolgender Analysen nachweisbar sein, dass besonders die höhere Stabilität der Betreuung bei Tagesmüttern den wichtigsten Beitrag zur Bindungssicherheit leistet, könnte dies im Rahmen der Krippenbetreuung berücksichtigt werden, um auch hier möglichst stabile, bindungsförderliche Bedingungen zu schaffen. Das Einführen von Bezugsbetreuungssystemen, welche jedem Kind eine hauptverantwortliche Bezugsperson zur Seite stellt, könnte hier eine Möglichkeit darstellen, um eine höhere Kontinuität der Beziehungen zu schaffen.

Des Weiteren könnten die Ergebnisse der vorliegenden Studie auch als wissenschaftlich fundierte Basis genutzt werden, um eine Veränderung der Zahl der Beschäftigten in den Kinderkrippen im Sinne kleinerer Gruppen und niedrigerer Erzieherinnen:Kind-Schlüsseln, anzustoßen. Auch dies wäre ein wichtiger Beitrag, um eine intensive Erzieherin-Kind-Beziehung zu ermöglichen.

Grundsätzlich ist aus den bisherigen Forschungsergebnissen und der vorliegenden Studie abzuleiten, dass die außerfamiliäre Kinderbetreuung besonderer struktureller Voraussetzungen bedarf, die es der Erzieherin ermöglichen, regelmäßig auch auf das einzelne Kind und seine individuellen Bedürfnisse einzugehen – um so möglichst gute Bindungsbeziehungen entstehen zu lassen.

7.4 Ausblick

Die vorliegende Studie leistet mit den ermittelten Resultaten einen wichtigen Beitrag in der aktuellen Debatte um außerfamiliäre Betreuung indem sie aufzeigen kann, welche Betreuungsform aus bindungstheoretischer Sicht besser für Kleinkinder geeignet ist.

Weiterführend wäre es jedoch wünschenswert, die exakten kausalen Zusammenhänge zwischen den einzelnen strukturellen Unterschieden und der Bindungssicherheit zu ermitteln, um, wie bereits im vorigen Abschnitt angesprochen, gezielte Veränderungen innerhalb der Krippenbetreuung vornehmen zu können.

Es wäre auch von hohem Wert, die qualitative und besonders die emotionale Ebene der Erzieherin-Kind-Interaktion in weiterführende Studien mit einzubeziehen. So könnte nicht nur das außerfamiliäre Betreuungssetting noch mehr in seiner Gesamtheit betrachtet werden, auch die Auswirkungen der emotionalen Färbung der Interaktion auf die Bindung wären mikroanaly-

tisch erfassbar. Hierfür wäre eine Erweiterung des vorliegenden Erzieherin-Kind-Kodiersystems um qualitative Komponenten notwendig.

8. Zusammenfassung

Der aktuelle Stand der Forschung zur Bindungsentwicklung zwischen Kindern und ihren außerfamiliären Betreuungspersonen ist bereits weit fortgeschritten. So konnte bis dato in einer Vielzahl von Studien gezeigt werden, dass bestimmte strukturelle Qualitätsmerkmale der Betreuung, wie zum Beispiel die Gruppengröße oder die Ausbildung der Erzieherin, nicht nur allgemein die Interaktion zwischen Kind und Bezugsperson beeinflussen, sondern auch besondere, bindungsrelevante Verhaltensweisen der Erzieherin. Dabei wurde in der Regel nur die globale Bindungsqualität zwischen der Bezugsperson und dem Kind untersucht; außer Acht gelassen wurde jedoch, wie sich die der Bindung zugrunde liegenden Verhaltenskomponenten bei Kindern in Abhängigkeit von Strukturqualität oder Betreuungsform unterscheiden.

Ziel der vorliegenden Untersuchung war es zu überprüfen, ob sich Tagespflege und Krippenbetreuung als Formen der außerfamiliären Betreuung für Kleinkinder hinsichtlich der Bindungsentwicklung zwischen Kindern und Erzieherinnen unterscheiden.

Als Grundlage für eine unterschiedliche Bindungsentwicklung wurden dafür zunächst relevante Interaktionskriterien (*Interaktionshäufigkeit* und *bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin*) auf mikroanalytischer Ebene identifiziert. Darauf aufbauend wurde ein Vergleich der globalen Bindungssicherheit sowie der kindlichen Bindungskomponenten in beiden diskutierten Betreuungskontexten durchgeführt.

Zum Vergleich der beiden Betreuungsformen wurden Daten aus zwei verschiedenen Projekten herangezogen: der *Wiener Kinderkrippenstudie*, die Kinder in den ersten Monaten ihres Krippenbesuchs untersuchte, und dem *Tagespflegeprojekt*, bei welchem der Untersuchungsfokus Kindern bei Tagesmüttern galt.

Aufgrund eindeutiger struktureller Unterschiede zwischen den beiden Betreuungsformen und aufbauend auf den bisherigen Forschungsergebnissen hierzu, wurde in der vorliegenden Studie zunächst untersucht, ob sich diese in einer häufigeren Interaktion zwischen der Erzieherin und dem Kind in der Tagespflege niederschlagen. Auch hinsichtlich bindungsförderlicher Verhaltensweisen der Erzieherin wurde auf Basis bisheriger Forschungsarbeit angenommen und untersucht, dass diese von Tagesmüttern häufiger als von Kindergartenpädagoginnen gezeigt werden. Die Datenanalyse der vorliegenden Studie erbrachte erwartungskonform das Resultat, dass zwischen Tagesmüttern und Kindern sowohl mehr dyadische Gesamtinteraktion, als auch häufiger dyadisches Spiel besteht. Auch zeigen Tagesmütter tatsächlich häufiger bin-

dungsförderliche Verhaltensweisen im Sinne aufmerksamer Zuwendung und Explorationsermutigung.

Aufbauend auf den Annahmen zur häufigeren Interaktion zwischen Tagesmüttern und Kindern wurde in weiterer Folge davon ausgegangen, dass die Bindungsbeziehung zwischen Erzieherin und Kind ebenfalls in der Tagespflege positiver ausfallen würde – sowohl auf Ebene der globalen Bindungsqualität, als auch auf Ebene der bindungsrelevanten Verhaltenskomponenten des Kindes.

Es konnte gezeigt werden, dass sich die globale Bindungsqualität erwartungskonform in Abhängigkeit von der Betreuungsform unterscheidet: Zwischen Tagesmüttern und Kindern besteht häufiger eine sichere Bindung als zwischen Kindergartenpädagoginnen und Kindern. Auch die einzelnen Bindungskomponenten der Kinder unterscheiden sich zum Teil in der Tagespflege und der Krippe: So äußern die Kinder Tagesmüttern gegenüber häufiger ein Bedürfnis nach Sicherheit, oder nach Explorationsunterstützung als gegenüber Kindergartenpädagoginnen und zeigen in der Tagespflege auch mehr Interesse an personenbezogener Kommunikation. Hinsichtlich der übrigen Bindungskomponenten konnten keine Unterschiede zwischen den beiden Betreuungsformen identifiziert werden.

Insgesamt konnte im Rahmen der vorliegenden Untersuchung der Nachweis erbracht werden, dass die Tagespflege als außerfamiliäre Betreuungsform für den Aufbau einer sicheren Bindung zwischen Kleinkindern und ihren Erzieherinnen förderlicher ist als die Betreuung in einer Kinderkrippe.

Literaturverzeichnis

- Ahnert, L. (2006). Multiple Betreuungserfahrungen—Multiple Bindungsbeziehungen. In B. Irsksen, R. Niesel & P. Oberhuemer (Hg.), *Wach, neugierig, klug—Kinder unter 3: Bildungs- und Entwicklungsaspekte* (S. 2–8). Medienpaket der Bertelsmann-Stiftung.
- Ahnert, L., Pinquart, M. & Lamb, M.E. (2006). Security of Children's Relationships with Nonparental Care Providers: A Meta-Analysis. *Child Development*, 74 (3), 664 – 679.
- Ahnert, L., Eckstein, T., Kappler, G., Supper, B., Harwardt, E., Gappa, M., Müller-Bauer, S. & Pieper, J. (2010). *Multiple Attachments towards maternal and non-maternal care providers throughout the preschool years: features and functions* (Working Paper). Wien: Universität.
- Ahnert, L. & Gappa, M. (2008). Entwicklungsbegleitung in gemeinsamer Erziehungsverantwortung. In J. Maywald & Schön, B. (Hg.), *Krippen, wie frühe Betreuung gelingt* (S. 74-95). Weinheim: Beltz.
- AMS-Berufslexikon. Verfügbar: http://www.berufslexikon.at/beruf1920_4 [23.04.2011].
- Barnas, M. V. & Cummings, E. M. (1994): Caregiver stability and toddlers' attachment-related behaviors towards caregiver in day care. *Infant Behavior and Development*, 17, 141-147.
- Bensel, J. & Haug-Schnabel, G. (2008). Alltag, Bildung und Förderung in der Krippe. In J. Maywald & Schön, B. (Hg.), *Krippen, wie frühe Betreuung gelingt* (S. 74-95). Weinheim: Beltz.
- Buchebner-Ferstl, S., Dörfler, S. & Kinn, M. (2009). *Kindgerechte außerfamiliale Kinderbetreuung für unter 3-Jährige. Eine interdisziplinäre Literaturrecherche* (Working Paper Nr. 72). Wien: Universität, Österreichisches Institut für Familienforschung.

- Booth, C.L., Kelly, J.F., Spieker, S.J. & Zuckerman, T.G. (2003). Toddlers' Attachment Security to Child-Care Providers: The Safe and Secure Scale. *Early Education and Development, 14* (1), 83-100.
- Bowlby, J. (2009). Bindung: Historische Wurzeln, theoretische Konzepte und klinische Relevanz. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hg.), *Die Bindungstheorie. Grundlagen, Forschung und Anwendung* (S. 17-26). Stuttgart: Klett-Kotta.
- Brisch, K.H. (2009). *Bindungsstörungen. Von der Bindungstheorie zur Therapie*. Stuttgart: Klett-Kotta.
- Denk, G. & Schattoviz, H. (1995). *Teilzeitbetreuung von Kindern in Österreich. Eine Bestandsaufnahme zur Orientierung über Formen, Kosten und Finanzierung*. Wien: Österreichisches Institut für Familienforschung.
- De Schipper, E.J., Riksen-Walraven, J.M. & Geurts, S.A.E. (2006). Effects of Child-Caregiver Ratio on the Interactions Between Caregivers and Children in Child-Care Centers: An Experimental Study. *Child Development, 77* (4), 861-874.
- De Schipper, J.C., Tavecchio, L.W.C., Van Ijzendoorn, M.H. & Linting, M. (2003). The relation of flexible child care to quality of center day care and children's socio-emotional functioning: A survey and observational study. *Infant Behavior and Development, 26*, 300-325.
- De Schipper, J.C., Van Ijzendoorn, M.H. & Tavecchio, L.W.C. (2004). Stability in Center Day Care: Relations with Children's Well-being and Problem Behavior in Day Care. *Social Development, 13* (4), 531-550.
- De Schipper, J.C., Van Ijzendoorn, M.H. & Tavecchio, L.W.C. (2008). Children's Attachment Relationships with Day Care Caregivers: Associations with Positive Caregiving and the Child's Temperament. *Social Development, 17* (3), 454-470.

- Dörfler, S. & Kaindl, M. (2007). *Situation der Kinderbetreuung im Bundesländervergleich. Angebot, Nutzung und Rahmenbedingungen für Kinder unter 6 Jahren* (Working Paper Nr. 62). Wien: Universität, Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Elicker, J., Fortner-Wood, C. & Noppe, I.C. (1999). The Context of Infant Attachment in Family Child Care. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 20 (2), 319–336.
- Field, A. (2005). *Discovering Statistics Using SPSS* (Second Edition). London: Sage Publications.
- Fremmer-Bomik, (2009). Innere Arbeitsmodelle von Bindung. In G. Spangler & P. Zimmermann (Hrsg.), *Die Bindungstheorie* (5. Aufl.), (S. 109-119). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Gevers Deynoot-Schaub, M.J.J.M. & Riksen-Walraven, J.M. (2008). Infants in group care: Their interactions with professional caregivers and parents across the second year of life. *Infant Behavior & Development*, 31, 181–189.
- Ghazvini, A. & Mullis, R.L. (2002). Center-Based Care for Young Children: Examining Predictors of Quality. *The Journal of Genetic Psychology*, 163 (1), 112-125.
- Goossens, F. & Melhuish, E. C. (1996). On the ecological validity of measuring the sensitivity of professional caregivers: The laboratory versus the nursery. *European Journal of Psychology of Education*, 11 (2), 169-176.
- Hérvári-Heller, E. (2008). Die Bindungstheorie. In J. Maywald & B. Schön (Hg.), *Krippen, wie frühe Betreuung gelingt* (S. 65- 73). Weinheim: Beltz.
- Howes, C. (1983). Caregiver Behavior in Center and Family Day Care. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 4, 99-107.
- Howes, C. & Olenick, M. (1986). Family and Child Care Influences on Toddler's Compliance. *Child Development*, 57 (1), 202-216.

- Howes, C., Rodning, C., Galluzzo, D.C. & Myers, L. (1990). Attachment and Child Care: Relationships With Mother and Caregiver. In N. Fox & G. G. Fein (Hrsg.), *Infant day care: The current debate* (pp. 169-182). Westport, CT, US: Ablex Publishing.
- Howes, C. & Hamilton, C. E. (1992). Children's Relationships with Child Care Teachers: Stability and Concordance with Parental Attachments. *Child Development*, 63 (4), 867-878.
- Howes, C., Phillips, D.A. & Whitebook, M. (1992). Thresholds of Quality: Implications for the Social Development of Children in Center-based Child Care. *Child Development*, 63 (2), 449-460.
- Howes, C. & Smith, E.W. (1995). Relations Among Child Care Quality, Teacher Behavior, Children's Play Activities, Emotional Security, and Cognitive Activity in Child Care. *Early Childhood Research Quarterly*, 10, 381-404.
- Kappler, G., Eckstein, T., Supper, B. & Ahnert, L. (2011). Entwicklung von Kodiersystemen für mikroanalytische Verhaltensanalysen in der frühen Kindheit. Unveröff. Manuskript, Wien: Universität, Fakultät für Psychologie, Institut für Entwicklungspsychologie und Psychologische Diagnostik.
- Kaindl, M., Kinn, M., Klepp, D. & Tazi-Preve, I.M. (2010). Tageseltern in Österreich. Rahmenbedingungen, Zufriedenheit und Motive aus Sicht von Eltern und Tageseltern (Forschungsbericht). Wien: Universität, Österreichisches Institut für Familienforschung.
- Lamb, M. E., & Ahnert, L. (2006). Nonparental child care. In W. Damon, R. M. Lerner, K. A. Renninger & I. E. Sigel (Eds.), *Handbook of child psychology: Child Psychology in Practice* (pp. 950-1016). Hoboken, NJ: Wiley.
- Marshall, N. L. (2004). The Quality of Early Child Care and Children's Development. *Current Directions in Psychological Science*, 13 (4), 165-168.
- Mangold (2008). *INTERACT Quick Start Manual V1.3*. Mangold International GmbH (Ed.)

- NICHD Early Child Care Research Network (1996). Characteristics of Infant Child Care: Factors Contributing to Positive Caregiving. *Early Childhood Research Quarterly*, 11, 269-306.
- NICHD Early Childcare Research Network (2003). CHILD-CARE STRUCTURE -> PROCESS -> OUTCOME: Direct and Indirect Effekts of Child-Care Quality on Young Children's Development. *Psychological Science*, 13 (3), 199-206.
- Niederösterreichische Landesregierung (2009). *Niederösterreichische Tagesmütter/-väter-Verordnung*. O.O.
- Österreichisches Institut für Familienforschung. (2010). *Familien in Zahlen 2009. Statistische Informationen zu Familien in Österreich*. Wien: Universität.
- Pederson, D.R. & Moran, G. (1990). A Categorical Description of Infant-Mother Relationships in the Home and Its Relation to Q-Sort Measures of Infant-Mother Interaction. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 60 (2/3), 111-132.
- Raikes, H. (1993). Relationship duration in infant care: Time with a high-ability teacher infant teacher attachment. *Early Childhood Research Quarterly*, 8 (3), 309-325.
- Van IJzendoorn, M.H., Vereijken, C.M.J.L., Bakermans-Kranenburg, M.J. & Riksen-Walraven, L.M. (2004). Assessing Attachment Security with the Attachment Q Sort: Meta-Analytic Evidence fort he Validity oft he Observer AQS. *Child Development*, 75, (4), 1188-1213.
- Waters, E. (1995). Appendix A: The Attachment Q-Set (Version 3.0). *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 60(2-3), 234-246.
- Waters, E. & Deane, K. E. (1985). Defining and assessing individual differences in attachment relationships: Q-methodology and the organization of behavior in infancy and early childhood. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 50(1), 41-65.

Whitebook, M., Howes, C. & Phillips, D. (1990). Who Cares? Child care teachers and the Quality of care in America (Final Report). National Child Care Staffing Study. Oakland, CA: *Child Care Employee Project*.

ANHANG

A **Abbildungsverzeichnis**

Abbildung 1: Merkmale der Betreuungsformen und ihre postulierten Auswirkungen auf die Bindungsqualität	S.15
Abbildung 2: Mittelwerte der Variable Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion pro Betreuungsform (N = 122; p<.001)	S.33
Abbildung 3: Mittelwerte der Variable Eins-zu-Eins-Spielsituation pro Betreuungsform (N = 122; p<.001)	S. 34
Abbildung 4: Mittelwerte der Variable aufmerksame Zuwendung pro Betreuungsform (N = 122; p<.001)	S. 35
Abbildung 5: Mittelwerte der Variable Explorationsermutigung pro Betreuungsform (N = 122; p<.001)	S. 36
Abbildung 6: Prozentsatz der sicher und unsicher und unsicher gebundenen Kinder pro Betreuungsform (N = 122; p<.001)	S. 37
Abbildung 7: Mittelwerte der AQS- Skala Bedürfnis nach Sicherheit pro Betreuungsform (N = 122; p<.01)	S. 38
Abbildung 8: Mittelwerte der AQS-Skala Bedürfnis nach Explorationsunterstützung pro Betreuungsform (N = 122; p<.01)	S. 39
Abbildung 9: Mittelwerte der AQS-Skala Interesse an Anregungen pro Betreuungsform (N = 122; n.s.)	S. 40
Abbildung 10: Mittelwerte der AQS-Skala Freude am Körperkontakt pro Betreuungsform (N = 122; n.s.)	S. 41
Abbildung 11: Mittelwerte der AQS-Skala Einsatz negativer Kommunikationssignale pro Betreuungsform (N = 122; n.s)	S. 42
Abbildung 12: Mittelwerte der AQS-Skala Interesse an personenbezogener Kommunikation pro Betreuungsform (N = 122; p<.01)	S. 43
Abbildung 13: Mittelwerte der AQS-Skala Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit pro Betreuungsform (N = 122; n.s.)	S. 44

B Tabellen

B 1: Testung auf Normalverteilung

Tabelle 1 Kolmogorov-Smirnov-Test: Test auf Normalverteilung der abhängigen Variablen der Hypothesen 1.1 bis 4.7 (ausgenommen H 3)

	M	SD	Z	Signifikanz (2-seitig)
Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion	421.97	372.07	1.42	p<.05
Eins-zu-Eins-Spielsituation	257.21	328.13	2.39	p<.001
Aufmerksame Zuwendung	444.45	416.52	1.58	p<.05
Explorations-ermutigung	17.3	25.86	2.78	p<.001
Bed. nach Sicherheit	5.14	1.41	.67	n.s.
Bed. nach Explorationsunterstützung	3.91	1.29	.94	n.s.
Interesse an Anregungen	7.78	.88	1.55	p<.05
Freude am Körperkontakt	4.94	1.79	.81	n.s.
Einsatz neg. Komm. Signale	2.6	1.21	1.84	p<.01
Interesse an personenbez. Komm.	5.59	1.47	1.12	n.s.
Streben nach exkl. Aufmerksamkeit	2.64	1.47	1.85	p<.01

B 2: Zusammenhang zwischen dem Alter der Kinder und den anhängigen Variablen

Tabelle 2.1 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion	
Alter des Kindes	-0.32 (p<.001)

Tabelle 2.2 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Eins-zu-Eins-Spielsituation* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Eins-zu-Eins-Spielsituation	
Alter des Kindes	-0.25 (p<.01)

Tabelle 2.3 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *aufmerksame Zuwendung* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Aufmerksame Zuwendung	
Alter des Kindes	-0.34 (p<.001)

Tabelle 2.4 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Explorationsermutigung* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Explorationsermutigung	
Alter des Kindes	-0.17 (n.s; p=.06)

Tabelle 2.5 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Bedürfnis nach Sicherheit* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Bedürfnis nach Sicherheit	
Alter des Kindes	-0.28 (p<.01)

Tabelle 2.6 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Bedürfnis nach Explorationsunterstützung* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Bedürfnis nach Explorationsunterstützung	
Alter des Kindes	-0.25 (p<.01)

Tabelle 2.7 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Interesse an Anregungen* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Interesse an Anregungen	
Alter des Kindes	-0.04 (n.s.)

Tabelle 2.8 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Freude am Körperkontakt* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Freude am Körperkontakt	
Alter des Kindes	-0.32 (p<.001)

Tabelle 2.9 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Einsatz neg. Kommunikationssignale* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Einsatz neg. Kommunikationssignale	
Alter des Kindes	-0.05 (n.s.)

Tabelle 2.10 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Interesse an personenbezogener Kommunikation* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Interesse an personenbezogener Kommunikation	
Alter des Kindes	-0.06 (n.s.)

Tabelle 2.11 Produkt-Moment-Korrelation nach Pearson: Zusammenhang zwischen den Variablen *Alter der Kinder* und *Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit* angegebene Werte sind r-Werte (Sign., 2-seitig)

Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit	
Alter des Kindes	.00 (n.s.)

B 3: Art und Häufigkeit der Interaktionen zwischen Erzieherin und Kind

Tabelle 3.1 multiple Rang-Kovarianzanalyse: Einfluss der Betreuungsform auf die Häufigkeit der Eins-zu-Eins-Gesamtinteraktion (Kovariate: Alter der Kinder)

	Mdn ₁	Mdn ₂	M ₁ (SD ₁)	M ₂ (SD ₂)	Chi ²	Sig.
Eins-zu-Eins-Gesamt-Interaktion	495.94	151.31	528.27 (334.8)	296.69 (377.55)	20.79(1)	p<.001

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Signifikanz: 1-seitig

Tabelle 3.2 multiple Rang-Kovarianzanalyse: Einfluss der Betreuungsform auf die Häufigkeit der Eins-zu-Eins-Spielsituation (Kovariate: Alter der Kinder)

	Mdn ₁	Mdn ₂	M ₁ (SD ₁)	M ₂ (SD ₂)	Chi ²	Sig.
Eins-zu-Eins-Spiel-Situation	228.74	.00	336.01 (305.64)	164.34 (332.02)	26.4(1)	p<.001

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe; n = 56

Signifikanz: 1-seitig

B 4: Bindungsförderliche Verhaltensweisen der Erzieherin

Tabelle 4.1 multiple Rang-Kovarianzanalyse: Einfluss der Betreuungsform auf die Häufigkeit der aufmerksamen Zuwendung durch die Erzieherin (Kovariate: Alter der Kinder)

	Mdn ₁	Mdn ₂	M ₁ (SD ₁)	M ₂ (SD ₂)	Chi ²	Sig.
Aufmerksame Zuwendung	558.68	127.31	562.43 (349.55)	305.39 (448.21)	23.25(1)	p<.001

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Signifikanz: 1-seitig

Tabelle 4.2 multiple Rang-Kovarianzanalyse: Einfluss der Betreuungsform auf die Häufigkeit der Explorationsermutigung durch die Erzieherin (Kovariate: Alter der Kinder)

	Mdn ₁	Mdn ₂	M ₁ (SD ₁)	M ₂ (SD ₂)	Chi ²	Sig.
Explorationsermutigung	12.5	.00	21.55 (22.63)	12.29 (28.62)	26.51(1)	p<.001

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Signifikanz: 1-seitig

B 5: Globale Bindungsqualität

Tabelle 5.1 Kreuztabelle: Häufigkeiten sicherer und unsicherer Bindung von Kindern zu Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe

		Bindungssicherheit zur Erzieherin:		
		sicher	unsicher	Gesamt
Tagespflege	Anzahl	53	13	66
	Erwartet	37.9	28.1	66.0
	%	80.3%	19.7%	100.0%
Betreuungsform:				
Krippe	Anzahl	17	39	56
	Erwartet	32.1	23.9	56.0
	%	30.4%	69.6%	100.0%
Gesamt:	Anzahl	70	52	122
	Erwartet	70.0	52.0	122.0
	%	57.4%	52.6%	100.0%

Tabelle 5.2 Chi²-Test: Vergleich der Häufigkeiten sicherer und unsicherer Bindung von Kindern zu Erzieherinnen in Tagespflege und Krippe

Chi ²	Signifikanz (1-seitig)
30.9 (1)	p<.001

B 6: Ausprägung der kindlichen Bindungskomponenten

Tabelle 6.1 Kovarianzanalyse: Einfluss der Betreuungsform auf die Intensität des kindlichen Bedürfnisses nach Sicherheit (Kovariate: Alter der Kinder)

	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	F	r	Sig. (1-seitig)
Bedürfnis nach Sicherheit	5.58 (1.24)	4.62 (1.44)	8.99(1)	.26	p<.01

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Tabelle 6.2 Kovarianzanalyse: Einfluss der Betreuungsform auf die Intensität des kindlichen Bedürfnisses nach Explorationsunterstützung (Kovariate: Alter der Kinder)

	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	F	r	Sig. (1-seitig)
Bed. nach Explorationsunterstützung	4.27 (1.09)	3.48 (1.39)	7.21(1)	.24	p<.01

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Tabelle 6.3 Mann & Whitney U-Test: Unterschiede zwischen den Betreuungsformen hinsichtlich der Intensität des kindlichen Interesses an Anregungen

	Mdn ₁	Mdn ₂	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	U	z	r	Sig. (1-seitig)
Interesse an Anregungen	8.08	7.75	7.89 (.84)	7.64 (.92)	1534.5	-1.61	.15	n.s

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Tabelle 6.4 Kovarianzanalyse: Einfluss der Betreuungsform auf die Intensität der kindlichen Freude am Körperkontakt (Kovariate: Alter der Kinder)

	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	F	r	Sig. (1-seitig)
Freude am Körperkontakt	5.17 (1.08)	4.68 (1.76)	.06(1)	.02	n.s.
Alter der Kinder			11.29(1)	.15	p≤.001

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Tabelle 6.4.1 t-Test für unabhängige SP: Vergleich jüngerer und älterer Kinder hinsichtlich der Intensität ihrer Freude am Körperkontakt

	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	T	Sig. (2-seitig)
Freude am Körperkontakt	5.63 (1.95)	4.53 (1.53)	2.63 (120)	p≤.01

1 = jüngere Kinder, n = 61, M=5.36, SD=1.95

2 = ältere Kinder, n = 61, M=4.53, SD=1.53

Tabelle 6.5 Mann & Whitney U-Test: Unterschiede zwischen den Betreuungsformen hinsichtlich der Intensität des Einsatzes negativer Kommunikationssignale

	Mdn ₁	Mdn ₂	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	U	z	r	Sig. (1-seitig)
Einsatz neg. Komm. Signale	2.29	2.29	2.6 (1.31)	2.6 (1.1)	1770	-.4	.04	n.s

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Tabelle 6.6 t-Test für unabhängige SP: Vergleich der Betreuungsformen hinsichtlich der Intensität des kindlichen Interesses an personenbezogener Kommunikation

	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	T	r	Sig. (1-seitig)
Interesse an Personenbez. Kommunikation	5.89 (1.33)	5.24 (1.56)	-2.49 (120)	.23	p<.01

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

Tabelle 6.7 Mann & Whitney U-Test: Unterschiede zwischen den Betreuungsformen hinsichtlich der Intensität des Strebens nach exklusiver Aufmerksamkeit

	Mdn ₁	Mdn ₂	M ₁ (SD)	M ₂ (SD)	U	z	r	Sig. (1-seitig)
Streben nach exkl. Aufmerksamk.	2.08	2.17	2.58 (1.49)	2.71 (1.47)	1743.5	-.54	.05	n.s

1 = Tagespflege, n = 66

2 = Krippe, n= 56

C Abstract

Die vorliegende Studie wurde im Rahmen zweier Projekte zur Erfassung der Auswirkungen frühkindlicher außerfamiliärer Betreuung auf die kindliche Entwicklung durchgeführt: der *Wiener Kinderkrippenstudie-WIKI* und dem *Tagespflegeprojekt-TAPRO*. Ziel der Untersuchung war es, die Bindungsentwicklung von Kleinkindern zu ihren Betreuungspersonen in den unterschiedlichen Betreuungskontexten (Krippe und Tagespflege) vergleichend zu untersuchen. Dafür wurden anhand des Beobachtungsverfahrens *Attachment Q-Sort* (Waters, 1995) und einem Kodiersystem zur mikroanalytischen Verhaltenserfassung bei Kindern und Erzieherinnen (Kappler et al., 2011) Daten von insgesamt 122 Kindern (67 Mädchen, 55 Jungen) aus beiden Projekten (WIKI: 56 Kinder, TAPRO: 66 Kinder) erfasst. Die Kinder waren zum Testzeitpunkt durchschnittlich 22,4 Monate alt. Es konnte gezeigt werden, dass zwischen Tagesmüttern und Kindern insgesamt mehr dyadische Interaktionen und auch mehr dyadische Spielsituationen bestehen, als zwischen Kindergartenpädagoginnen und Kindern. Auch legen Tagesmütter den Kindern gegenüber mehr bindungsförderliche Verhaltensweisen im Sinne aufmerksamer Zuwendung und Explorationsunterstützung an den Tag. Auf Ebene der globalen Bindungssicherheit finden sich bei Tagesmüttern mehr sicher gebundene Kinder, als bei Kindergartenpädagoginnen. Des Weiteren äußern Kinder in der Tagespflege ein stärkeres Bedürfnis nach Sicherheit und nach Explorationsunterstützung und zeigen mehr Interesse an personenbezogener Kommunikation, als Kinder in Krippenbetreuung. Hinsichtlich der kindlichen Freude am Körperkontakt mit der Erzieherin, dem Interesse an Anregungen durch die Erzieherin, dem Einsatz negativer Kommunikationssignale, sowie dem Streben nach exklusiver Aufmerksamkeit der Kinder konnten jedoch keine Unterschiede zwischen den genannten Betreuungsformen ermittelt werden.

The present study was conducted in the context of two projects dealing with the consequences of infantile extra-familiar care on child development: the *Wiener Kinderkrippenstudie-WIKI* and the *Tagespflegeprojekt-TAPRO*. The study's aim was to compare and analyze the development of attachment of toddlers towards attachment figures in different educational contexts (day nursery and day care). The *Attachment Q-Sort* (Waters, 1995) observation method and a coding system to measure microanalytic behavior in children and educators (Kappler et al., 2011) were used to analyze data of 122 children (67 females, 55 males) from both projects (WIKI: 56 children, TAPRO: 66). On average the tested children were 22,4 months old. Results show that there were more dyadic interactions and play situations between day nannies and children, than between nursery school educators and children. Furthermore day nannies showed more attachment supporting behavior, such as attention and exploration support. On the level of global attachment security, there are more safely attached children with day nannies than with nursery school educators. Additionally children in day care show a stronger need for safety and exploration support and show more interest in person-related communication, than children in day nursery facilities. As regards the pleasure of physical contact, interest in animation, the use of negative communication signals and the strive after exclusive attention of children, no difference between both forms of education could be found.

LEBENS LAUF

ANN-KATHRIN HOINKIS
Geburtsdatum: 23. Januar 1984
Geburtsort: Starnberg (Deutschland)
E-Mail: ann-kathrin.hoinkis@gmx.net

Ausbildung:

06/2008	Vordiplom in Psychologie an der Universität Wien (Wien, Österreich)
Seit 09/2005	Studium der Psychologie an der Universität Wien (Wien, Österreich)
09/2004 – 09/2005	Studium der Psychologie an der Université de Toulouse le Mirail (Toulouse, Frankreich)
09/2003 – 09/2004	Studium der Anglistik an der Université de Toulouse le Mirail (Toulouse, Frankreich)
06/2003	Allgemeine Hochschulreife – Abitur am Gymnasium Tutzing (Tutzing, Deutschland)
1994 – 2003	Gymnasium Tutzing (Tutzing, Deutschland)
1991 – 1994	Grundschule Tutzing (Tutzing, Deutschland)

Psychologische Praktika:

02/2009	Vierwöchiges Praktikum an der St. Mauritius Therapiekl. in Meerbusch, Deutschland, auf der pädiatrischen Station mit dem Schwerpunkt der psychologischen Neurorehabilitation
01/2011-03/2011	Sechswöchiges Praktikum an der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie des allgemeinen Krankenhauses Wien, Österreich